

Auf der Spur der Menschen vor 80.000 Jahren

Eine kommentierte Graphic Novel



Reimer

Frederik von Reumont · Marine Simon · Ute Dieckmann · Ralf Vogelsang
Felix Henselowsky · Alexandra Budke · Frank Schäbitz



Auf der Spur der Menschen vor 80.000 Jahren

Eine kommentierte Graphic Novel

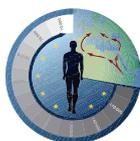
**Frederik von Reumont · Marine Simon · Ute Dieckmann · Ralf Vogelsang
Felix Henselowsky · Alexandra Budke · Frank Schäbitz**

Reimer

Dieses Buch wurde mit den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) durch den Sonderforschungsbereich 806 – „Unser Weg nach Europa“ (ProjektNr. 57444011) ermöglicht. Es wurde am Institut für Geographiedidaktik der Universität zu Köln verwirklicht.



UNIVERSITÄT
ZU KÖLN



SFB806
Our Way to Europe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Idee: Marine Simon, Frederik von Reumont, Alexandra Budke, Frank Schäbitz
Umschlaggestaltung, Comic (Text und Zeichnungen) und Layout: Frederik von Reumont
Wissenschaftliche Erläuterungen: Frederik von Reumont, Marine Simon, Ute Dieckmann, Ralf Vogel-
sang, Felix Henselowsky, Frank Schäbitz
Schrift: DéjàVu Serif

Papier: 130 g/m² PrimaSet
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co • Göttingen

© 2024 by Dietrich Reimer Verlag GmbH • Berlin und den Autor*innen
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01702-8 (Print)

Inhalt

	Zu diesem Buch	7
Episode 1	Aufbruch <i>Klima und Vegetation in sehr feuchten Perioden</i>	8
Episode 2	Dem Fluss folgen <i>Potenzielle Flüsse in sehr feuchten Perioden</i>	44
Episode 3	Über das Meer <i>Küstenlinie zu Zeiten eines sehr niedrigen Meeresspiegels</i>	70
Episode 4	Durch die Wüste <i>Niederschlag in trockenen Perioden</i>	94
Episode 5	Die Anderen <i>Das Gewässernetz im Vergleich zwischen trockenen und sehr feuchten Perioden</i>	116
Episode 6	Nichts ist, wie es war <i>Klima und Vegetation in trockenen Perioden</i>	148
	Literaturhinweise	168
	Kartengrundlagen und Daten	169
	Bildnachweise	170

Zu diesem Buch

Die Graphic Novel erzählt die erfundene Geschichte der jungen Frau Aluru, die sich vor etwa 63.000 Jahren, also in der Mittleren Altsteinzeit, auf eine lange, abenteuerliche Reise begibt. Diese Geschichte fasst viele der Forschungsergebnisse des Sonderforschungsbereichs 806 „Unser Weg nach Europa“ beispielhaft zusammen. Ziel der Forschenden aus verschiedenen Fachrichtungen war es, den Weg und die Ursachen für die Ausbreitung der ersten anatomisch modernen Menschen aus Afrika nach Mitteleuropa zu erforschen. Nach jahrelanger Forschungsarbeit in Afrika und Europa trugen sie Ergebnisse aus der Rekonstruktion der Klima- und Umweltbedingungen, aus der Ethnologie und der Ur- und Frühgeschichte zusammen. Auf diesen Forschungsergebnissen basiert die Geschichte von Aluru.

Unsere Wissenschaft ist Diskurs, und unsere Erkenntnis entwickelt sich im Laufe der Zeit. Dem wollten wir Rechnung tragen, indem wir gleichzeitig auf die Wissenslücken aufmerksam machen. Auch die Karten, die jeweils am Anfang eines Kapitels stehen, basieren auf Daten, die durch Modellierung gewonnen wurden. Dabei handelt es sich um Rekonstruktionen des Klimas oder der Umwelt der Vergangenheit. Die Karten sind aber immer nur so zuverlässig, wie das Modell, auf dem sie basieren.

Obwohl wir viele verschiedene Perspektiven und Ergebnisse in diesem Buch zusammengebracht haben, kann das „Wir“ im begleitenden Text auch sehr persönlich gelesen werden: diejenigen bezeichnend, die an der Verfassung des Texts beteiligt waren.

Das Layout dieses Buches wird Sie vielleicht verwirren: Erstens gibt es zu jedem Kapitel Karten. Zudem ist die Geschichte nur auf der rechten Seite zu lesen. Und als ob das nicht schon kompliziert genug wäre, haben wir auf der linken Seite einen begleitenden Text hinzugefügt, der erklärt, was an der Geschichte und den Bildern aus geographischer, ethnologischer und archäologischer Sicht wissenschaftlich belegt ist, was auf Vermutungen basiert und was wir (noch) nicht wissen.

Keine Sorge: Aus diesem Grund kann dieses Buch auf verschiedene Arten gelesen werden:

Möglichkeit 1: Lesen Sie nur die Geschichte, also die Seiten auf der rechten Seite.

Möglichkeit 2: Lesen Sie zuerst die Geschichte und schauen Sie dann, was die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über die Sprechblasen und Bilder sagen. Warum nicht in einem zweiten Durchgang, nachdem Sie die Geschichte in einem Stück gelesen haben?

Möglichkeit 3: Lesen Sie die Geschichte, während Sie gleichzeitig die Karte und die wissenschaftlichen Kommentare lesen.

Möglichkeit 4: Ihre eigene! Wir geben hier nur Tipps – Sie sollten Ihre eigene Leseerfahrung machen!

Wir hoffen, dass dieses Buch zum Weiterdenken und Fragenstellen einlädt.

Viel Spaß beim Lesen!

Köln, im Januar 2024

Frederik von Reumont
Marine Simon
Ute Dieckmann
Ralf Vogelsang
Felix Henselowsky
Alexandra Budke
Frank Schäbitz

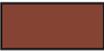
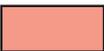
E P I S O D E

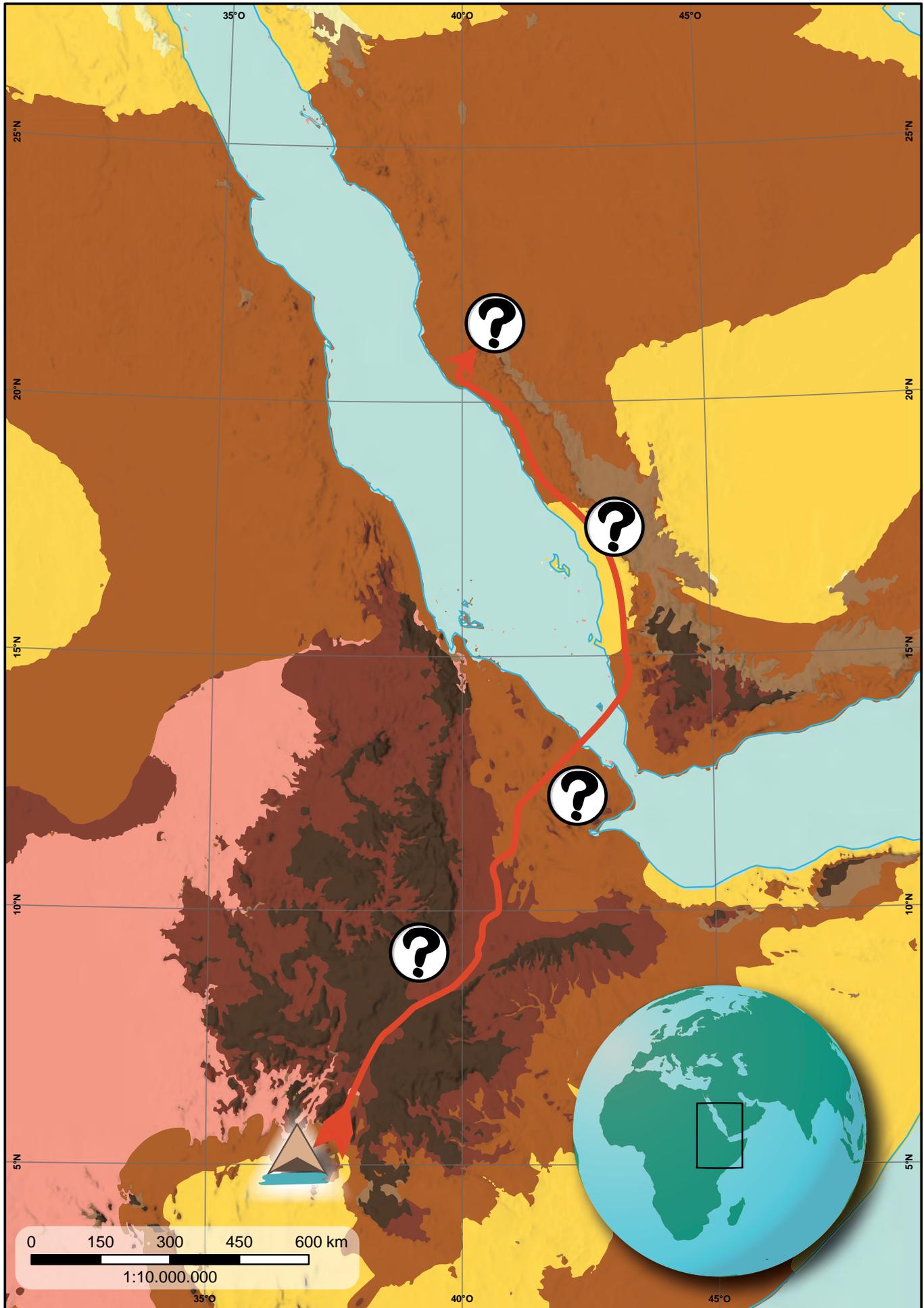
1

Aufbruch

Unsere Geschichte beginnt vor ca. 80.000 bis 60.000 Jahren an einem See in Äthiopien, Chew Bahir, zu einer Zeit, als das Klima feucht und der See gut gefüllt war. Das wissen wir dank der Forschung von Wissenschaftler*innen, die zwei Bohrkerne aus dem Grund dieses Sees gezogen haben und so das Klima der letzten 620.000 Jahren rekonstruieren konnten. Ihren Forschungen zufolge begann das Klima vor etwa 80.000 bis 60.000 Jahren, stärker als zuvor zu schwanken, mit sehr schnellen und heftigen Veränderungen. Die Veränderungen traten so schnell auf, dass sich möglicherweise innerhalb eines Menschenlebens starke Umweltveränderungen ereigneten. Wissenschaftler*innen vermuten, dass „grüne Korridore“, die in Zeiten feuchten Klimas entstanden, es den Menschen ermöglichten, zu wandern und Gebiete zu durchqueren, die zuvor als feindlich oder unüberwindbar galten, weil sie zum Beispiel Wüsten waren. Vor 80.000 bis 60.000 Jahren begann die Ausbreitung des Homo sapiens von Afrika in den Rest der Welt.

Klima und Vegetation in sehr feuchten Perioden

	Warmes, wintertrockenes Klima, kühle Sommer
	Warmes, wintertrockenes Klima, heiße Sommer
	Heißes Trockensavannenklima
	Kühles Trockensavannenklima
	Heißes Wüstenklima
	Kühles Wüstenklima
	Savannenklima



Was wir wissen...

Vor ca. 80.000 bis 60.000 Jahren herrschte in Ostafrika ein relativ feuchtes Klima. Einen letzten Feuchtehöhepunkt gab es vor etwa 63.000 Jahren, bevor es für etliche zehntausend Jahre deutlich trockener wurde. Erst zu einer Zeit vor 14.000 bis 5.000 Jahren wurde es noch einmal so feucht. Dagegen ist es heute relativ trocken, und der See Chew Bahir ist ausgetrocknet beziehungsweise zeigt nur in der Regenzeit einen kleinen, sehr flach mit Wasser überstauten Bereich im äußersten Südosten.

Damals war der See Chew Bahir, an dem die Geschichte beginnt, mit Wasser gefüllt. Forschende haben hier ca. 300 Meter tiefe Bohrungen durchgeführt, um herauszufinden, wie sich das Klima in der Vergangenheit (seit ca. 620.000 Jahren) verändert hat.

Große, sich hoch auftürmende Wolken (sogenannte Cumulonimbus-Wolken) sind auch heute noch typisch bei kräftigen Regengüssen in dieser Region, häufig einhergehend mit Gewitter.

Die Pflanzenwelt (Vegetation) um den See herum war geprägt von Grasland mit einzelnen Akazien und kleinen Büschen. An den Flüssen war die Baumvegetation üppiger. Hier bildeten sich entlang der Flussufer schmale Streifen von Wald, die sich von der baumlosen Vegetation der Umgebung abhoben (Galeriewald).

Aufsteigender Rauch von einer Feuerstelle war damals ein sicheres Kennzeichen für die Anwesenheit von Menschen. Die Menschen, die hier lebten, benutzten Werkzeuge und Waffen aus Stein. Einige dieser Artefakte haben die Zeit bis heute überdauert und wurden von Forschenden gefunden.

Was wir vermuten...

Wahrscheinlich verwendeten die Menschen damals nicht nur Stein als Material zur Herstellung ihrer Waffen und Gebrauchsgegenstände, sondern auch Holz, Tierfelle und -knochen sowie Muscheln und andere Dinge als Schmuck. Diese sind aber nur in sehr seltenen Fällen erhalten (zum Beispiel unter Luftabschluss in Mooren), da sie sonst mit der Zeit verwesem, im Gegensatz zu Stein.

Was wir nicht wissen...

Über die Kleidung der Menschen von damals ist nichts bekannt. Die Menschen von vor ca. 60 000 Jahren unterschieden sich körperlich und genetisch aber nicht von uns. Deswegen hat der Zeichner sich hier von der traditionellen Kleidung der Leute inspirieren lassen, die heute in dieser Region leben. Das gilt auch für die Darstellung der Haare und Frisuren.



Was wir wissen...

Vor 60.000 Jahren jagten die Menschen Tiere und sammelten essbare Pflanzen, die sie in ihrer Umgebung fanden. Es gab noch keine Landwirtschaft mit dem Anbau von Pflanzen und auch keine Tierhaltung, so wie wir sie heute kennen.

Besuchen wir heute Menschen, die von der Jagd und vom Sammeln leben, dann sehen wir, dass es viele Jagdtechniken gibt, die man auch vor 80.000 bis 60.000 Jahren anwenden konnte, also Jagdtechniken ohne Gewehre oder ähnliche Hilfsmittel, die Metall enthalten. Einfache Steinabschläge sind sehr scharf und wurden auch zum Schneiden, also als Messer, eingesetzt. So sind auch die Speerspitzen aus Stein gefertigt und nicht aus Metall. Von diesen Jägern und Sammlern können wir lernen, wie man Tiere zum Beispiel mit Fallen fängt oder Speere mit Steinspitzen oder angespitzte und im Feuer gehärtete Stöcke verwendet.

Was wir vermuten...

Dass Menschen heute Jagdtechniken verwenden, die auch vor 80.000 bis 60.000 Jahren hätten umgesetzt werden können, legt nahe, dass diese oder ähnliche Techniken auch früher schon verwendet wurden.

Wir können auch annehmen, dass die Menschen damals nicht allein auf die Jagd gegangen sind oder sich sehr weit vom Lager entfernt haben. Dass unsere Hauptperson Aluru hier trotzdem alleine unterwegs ist, sagt etwas über ihren Charakter aus.

Was wir nicht wissen...

Welche Jagdtechniken tatsächlich vor 80.000 bis 60.000 Jahren in dem Gebiet, in dem unsere Geschichte spielt, zum Einsatz kamen, wissen wir nicht. Die Falle, die von Aluru überprüft wird, hat der Zeichner sich ausgedacht. Es handelt sich um eine Art geflochtenen Korb mit einer Klappe, die bei leichter Berührung zufällt. Ob das wirklich funktioniert hätte?



...UND
HOPP!



HMMM,
DIE FALLE IST
LEER...!



Was wir wissen...

Menschen, die heute vom Jagen und Sammeln leben, sind nicht so unter Zeitdruck wie in unserer Industriegesellschaft. Sie haben zwar viel zu tun, aber es gibt normalerweise auch genug freie Zeit. Tatsächlich haben Menschen, die vom Jagen und Sammeln leben, auch heute mehr „Freizeit“ als Bauern, Hirten oder Menschen, die in industrialisierten Gesellschaften leben. Hast ist sogar schädlich, da Hektik und schnelle Bewegungen zu viel Energie verbrauchen – Energie, die für effektive, lebenserhaltende Tätigkeiten, wie eben die Jagd oder das Sammeln, benötigt wird. Die Tier- und Pflanzenwelt für dieses Gebiet können wir uns aufgrund von fossilen Überresten ziemlich gut vorstellen. Die Klimaparameter wie Temperatur und Niederschlag haben eine direkte Auswirkung auf die Pflanzenarten, die sich in einer Region ansiedeln, und damit auch auf die Tierwelt, die dort leben kann.

Was wir vermuten...

Es ist gut vorstellbar, dass die Menschen, die vom Jagen und Sammeln leben, damals wie heute mit ihrer Energie verantwortungsvoll umgehen. Dazu gehört auch, die Mittagshitze zu meiden und schattige Plätze aufzusuchen, um nicht zu viel Flüssigkeit zu verlieren.

Was wir nicht wissen...

Ob tatsächlich Zeit für ein Nickerchen war, bleibt offen. Andere Aktivitäten, wie Fallen bauen oder reparieren, Kleidung herstellen oder ähnliches, sind sicher auch sinnvolle Arbeiten, die zur Mittagszeit im Schatten verrichtet werden könnten.



Was wir wissen...

Von Menschen, die heute vom Jagen und Sammeln leben, wissen wir, was Animismus ist: Viele sehen ihre Umgebung als durch und durch belebt an. Nicht nur Tiere haben eine Seele, sondern auch Bäume und andere Pflanzen, auch besondere Felsen, Berge oder Steine können beseelt sein und werden weniger als Objekte betrachtet denn als Personen. Oft sind es die Geister der Ahnen, die eine wichtige Rolle spielen und in den Lebewesen und Dingen der Welt leben können. Folglich verhalten sich viele Menschen sehr respektvoll in ihrer Umwelt.

Zum respektvollen Leben gehört auch sehr viel Wissen über das Wesen der nichtmenschlichen Welt. Beobachtungen zum Verhalten der Tiere und des Wetters gehören ebenso dazu wie das Erkennen von Zusammenhängen zwischen Tierwanderungen, Nass- und Trockenzeiten sowie Vegetationsveränderungen.

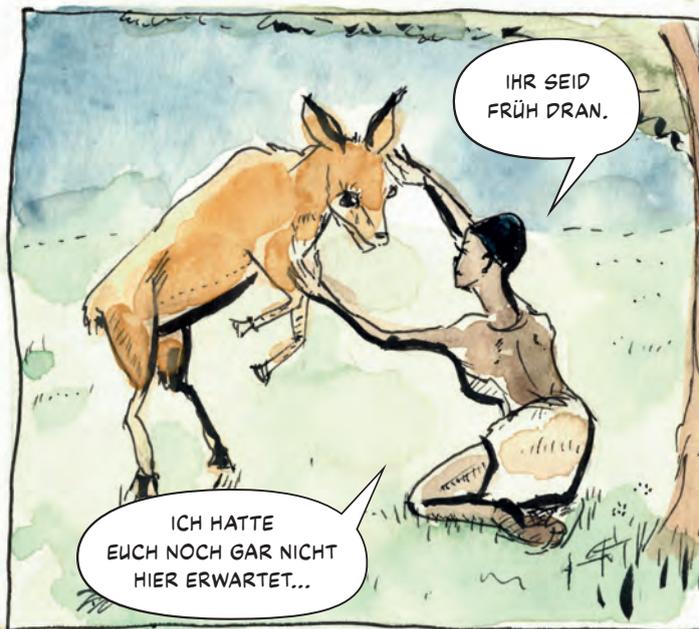
Was wir vermuten...

Da die Menschen zum Zeitpunkt dieser Geschichte sehr auf ihre Umwelt angewiesen waren, um zu überleben, nehmen wir an, dass auch ihr Weltverständnis von Animismus geprägt war. Wahrscheinlich pflegten sie ein inniges Verhältnis zu der Welt, in der sie lebten, in die sie sozusagen eingebettet waren.

Vermutlich unterschieden die Menschen aufgrund ihrer Lebensweise gar nicht so sehr zwischen menschlicher Welt und nichtmenschlicher Umwelt, wie wir das heute tun. Sie sahen sich eher als einen Teil der Welt. Kommunikation mit der nichtmenschlichen Umwelt war wichtig, auch um zu überleben.

Was wir nicht wissen...

Wie die Kommunikation genau aussah, wissen wir nicht. Sprachten sie wirklich mit Tieren? Vorstellbar ist es, denn ein enger Kontakt zur Welt ist wichtig für das Überleben. Auch heute sprechen viele Menschen mit Tieren, zum Beispiel mit ihren Haustieren, Pferden oder Vögeln.



Was wir wissen...

Zum Jagen gehört auch das Töten von Tieren. Was den Bewohner*innen heutiger Großstädte auf der ganzen Welt wohl sehr fremd sein dürfte, ist für Menschen, die vom Jagen und Sammeln leben, alltäglich. Das heißt, dass für diese Menschen das Töten von Tieren zu ihrem eigenen Überleben gehört. Aber sie tun es respektvoll vor der Natur und nicht massenhaft. Rituale waren und sind häufig fester Bestandteil von Jagdpraktiken bei Gruppen, die vorwiegend vom Jagen und Sammeln leben. Diese Rituale bezeugen häufig Respekt gegenüber dem Tier beziehungsweise der Seele oder dem Geist, die ihm innewohnen.

Was wir vermuten...

Es ist anzunehmen, dass die Menschen auch damals Respekt hatten, selbst vor Tieren, die sie töteten. Vielleicht bedankten sie sich in einem kleinen Ritual für erbeutete Tiere.

Was wir nicht wissen...

Ob und wie sie sich bedankten, wenn ein Tier in eine Falle geriet, wissen wir nicht. Auf dieser Seite wird die Hauptperson Aluru in einer Haltung und mit einer Geste gezeigt, die eine Dankesgeste darstellen soll. Aber kann man sich nicht auch auf ganz andere Weise bedanken? Und bei wem bedankt man sich eigentlich? Und sprachen die Menschen damals wirklich auch zu Bäumen?



VIELEN DANK,
LIEBER BAUM, FÜR
DEINEN SCHATTEN.
BIS BALD!



DANKE, DU KLEINES TIER,
DEIN FLEISCH WIRD HELFEN,
MEINE KLEINE
SCHWESTER WACHSEN ZU LASSEN.



ABER BIST
DU NICHT VIEL ZU DÜNN FÜR
DIESE JAHRESZEIT?



Was wir wissen...

Wasser ist überlebenswichtig für den Menschen. Ein erwachsener Mensch braucht etwa eineinhalb Liter Wasser pro Tag, bei höheren Temperaturen mehr. Ohne zu trinken überleben wir nur etwa drei Tage.

Damals konnte Wasser nicht über weite Strecken in großen Mengen transportiert werden. Es gab keine Wasserleitungen oder große Tanks, die man füllen konnte. Deshalb konnten sich die Menschen damals nur in der Nähe von Süßwasserquellen wie Flüssen und Seen für längere Zeit aufhalten, und das Wissen um das Vorkommen von Wasser war von großer Bedeutung.

Was wir vermuten...

Vermutlich waren auch die anderen Annehmlichkeiten, die große Wasservorkommnisse mit sich bringen, von Vorteil für die Menschen, zum Beispiel wenn sie Fische fangen konnten. Es ist davon auszugehen, dass aber auch die Gefahren zum Beispiel von Hochwassern bekannt waren.

In Gegenden, wo es keine großen Seen, Flüsse oder Meere gab, waren die Menschen auf natürliche Quellen angewiesen und siedelten dort in Trockenzeiten. In Regenzeiten gab es weitere Wasserressourcen, wie Aushöhlungen und Vertiefungen in Felsen oder schlecht durchlässigem Untergrund, wo sich das Wasser für einige Zeit sammelte. Dieses konnte dann saisonal als Trinkwasser dienen.

Was wir nicht wissen...

Natürlich wissen wir heute nicht mehr, in welcher Beziehung die Menschen vor 60.000 Jahren zum See Chew Bahir lebten. Wenn man Chew Bahir heute sieht, werden viele Menschen von Ehrfurcht ergriffen angesichts der Schönheit und Größe des ehemaligen Sees. Es ist ein faszinierender Anblick. Für unsere Geschichte hat sich der Zeichner daher entschieden, dieses Gefühl auch den Menschen von damals zu geben.



Chew Bahir heute

A man with a spear and a sash stands on a sandy beach, looking out at the ocean. The background shows a simple landscape with a few trees and a distant horizon.

LIEBER SEE, AUF DICH KÖNNEN WIR
UNS VERLASSEN. DU WARST SCHON HIER, SOLANGE
ICH ZURÜCKDENKEN KANN. UND DU WIRST ES IMMER SEIN,
HOFFE ICH. SO WIE BANTOR.

A close-up profile of a woman's face, looking out at the ocean. Her hand is raised near her chin, and she has a thoughtful expression.

DU VERSORGST UNS MIT WASSER. WIR DÜRFEN UNS
DEINE FISCHE NEHMEN.

A close-up of a person's legs and feet standing in shallow water. The water is blue and has ripples around the feet.

WAS WÜRDEN WIR OHNE DICH TUN?

Was wir wissen...

Langfristige Umwelt- oder Klimaveränderungen zu verstehen und vorausschauend darauf zu reagieren, ist für den Menschen nicht einfach, da diese Veränderungen selten in der Zeitspanne eines Menschenlebens auftreten. Während sich Menschen anhand von älteren erzählten Geschichten an extreme Ereignisse oder Trockenperioden erinnern können, die mehrere Generationen zurück liegen, ist das bei Umweltveränderungen schwieriger, die sich über mehrere tausend Jahre hinweg ereignen können. Die klimatischen Veränderungen, die in dieser Geschichte auftreten und die Grundlage der einführenden Karten bilden, vollziehen sich viel schneller. Ab 60.000 vor unserer Zeit wurden nämlich die Veränderungen beschleunigt, und es konnte zu sehr schnellen Klimaänderungen kommen. In dieser Geschichte beschleunigen wir diese Veränderungen zusätzlich, weil sie für den Fortschritt der Handlung wichtig sind...

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

Liegt Aluru hier richtig mit ihrer Meinung, dass man sich einen leeren See kaum vorstellen kann? Hat sich damals diese Frage überhaupt jemand gestellt?

UNVORSTELLBAR.



Was wir wissen...

Zum Zeitpunkt unserer Geschichte lebten die Menschen nicht in festen Dörfern. Spuren oder Überreste von Häusern konnten nicht gefunden werden. Stattdessen bestanden die Siedlungen wohl aus zeltartigen Behausungen, in Höhlen und unter Felsüberhängen.

Was wir vermuten...

Es handelte sich damals vermutlich um transportable Behausungen. Das Gerüst aus Ästen oder Stämmen kleinerer Bäume kann mit Tierhäuten oder Pflanzenmaterial (Schilf, Gras, Palmwedel) gedeckt worden sein. Vielleicht wurden auch schon Steine als Baumaterial verwendet (zum Beispiel als Befestigung der Tierhäute am Boden). Die Hai||om zum Beispiel, aus dem heutigen Namibia, erinnern sich ganz genau, wie sie noch vor einigen Jahrzehnten Hütten aus Ästen, Gesträuch und Gras gebaut haben. Sollten die Hütten etwas länger bestehen, dann stabilisierten sie sie mit Tierdung.

Die Jäger und Sammler waren und sind meist mobiler als Ackerbauern, da sie ja keinen Boden bearbeiten mussten, sondern von in der Natur vorkommenden Pflanzen und Tieren lebten. In Abhängigkeit von Wasser, Pflanzen und Tieren siedelten sie sich je nach Vorkommen temporär oder saisonal an verschiedenen Plätzen an. Daher waren ihre Unterkünfte (oder Hütten) auch nicht „fest“ beziehungsweise auf langfristige Nutzung errichtet.

Was wir nicht wissen...

Wie genau die Hütten der Menschen damals aussahen, wissen wir nicht, denn sie sind nicht erhalten. Der Zeichner hat hier die Darstellung an ein historisches Foto aus Südafrika angelehnt.



HALLO, ALURU!
DU BIST ZURÜCK?

HALLO, FULO!



WEIßT DU,
ICH WÄRE GERNE
MITGEKOMMEN AUF
DEINEN AUSFLUG.



ICH WEIß,
FULO.

ES IST
GEFÄHRlich, ALLEINE DAS
LAGER ZU VERLASSEN...

ACH WAS, FULO,
SEI NICHT SO ÄNGSTlich.
UND WAS HEIßT SCHON
ALLEINE?



Was wir wissen...

Feuer spielt eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Es war aber nicht immer so einfach wie heute, Feuer zu entfachen und zu unterhalten.

Was wir vermuten...

Ein einmal in Gang gebrachtes Feuer wurde mit Sicherheit wohl behütet und Tag und Nacht in Gang gehalten, damit es nicht erst wieder entfacht werden musste. Es liegt nahe, dass eine solche körperlich wenig anspruchsvolle Tätigkeit eher von den respektierten Älteren der Gruppe ausgeführt wurde, die nicht mehr kräftig genug zum Jagen oder Sammeln waren.

Zugleich belegen Funde um steinzeitliche Feuerstellen, dass hier auch andere Tätigkeiten als nur das Garen und der Verzehr von Speisen stattfanden. Feuer waren auch ein Treffpunkt, ein Platz für das Miteinander, um den sich eine Gruppe gesellen konnte, denn die Behausungen waren vorwiegend zum Schlafen gedacht.

Was wir nicht wissen...

Das soziale Verhalten der Menschen von damals ist weitgehend unbekannt. Verehrten oder verachteten die Jugendlichen von damals die Alten? Wie gingen Frauen und Männer miteinander um? Welche Rolle spielten sie in der Gemeinschaft, und welche Aufgaben übernahmen sie?

Wenn wir uns heute Menschen aus verschiedenen Lebenswelten anschauen, merken wir schnell, dass es sehr viele Arten von gesellschaftlichem Leben und Umgang miteinander gibt. Auch die menschlichen Gesellschaften, die oftmals unter dem irreführenden und schlecht gewählten Begriff „Naturvölker“ zu Unrecht über einen Kamm geschoren werden, zeichnen sich durch verschiedene gesellschaftliche Organisationsformen aus, sodass wir auch hier nicht so einfach von heute auf damals schließen können. Wirtschaftsweise und soziale Organisation stehen teilweise in Wechselwirkung mit den jeweiligen Umweltbedingungen.



DIE TIERE,
DIE BÄUME, DAS GRAS, DIE STEINE...
SIE ALLE SPRECHEN ZU UNS.

WIR MÜSSEN
NUR ZUHÖREN.



DU HÖRST DICH
SCHON AN WIE UNSERE ALTEN
UND WEISEN.
WIE BANTOR...!



BANTOR. DIE GAZELLEN SIND SCHON IM TAL, DIE KLEINEN TIERE
SIND NOCH NICHT RICHTIG DICK. MANCHMAL DENKE ICH, DIE DINGE, DIE IMMER GLEICH
BLEIBEN SOLLTEN, VERÄNDERN SICH. WIE KANN DAS SEIN?

MEINE LIEBE ALURU,
DU WIRST SEHEN...

Was wir wissen...

Geschichten erzählen Menschen sich sicher schon so lange, wie es uns Menschen gibt. Die Geschichten von vor 80.000 bis 60.000 Jahren sind heute lange vergessen, aber dass es sie gab, steht außer Zweifel. Mit dem Aufkommen von Sprache wurde es möglich, sich gegenseitig von Erlebnissen zu erzählen, die andere Personen nicht selbst erfahren haben. Wichtige Ereignisse können auf diese Weise festgehalten werden, und Erklärungen, warum die Welt ist, wie sie ist, können weitergegeben werden.

Da Schädelknochen aus der Zeit zeigen, dass das Gehirn der Menschen damals genauso groß war und die gleiche Form hatte wie unser heutiges Gehirn, können wir davon ausgehen, dass es auch im physischen Sinne den gleichen Funktionsumfang aufwies. Das bedeutet, dass es auch schon ein ausgeprägtes Vorstellungsvermögen gab und damit die Möglichkeit zur Fantasie.

Was wir vermuten...

Da die Gehirne der Menschen von damals denen von uns heute in nichts nachstanden, war auch ihre mentale Auffassungsgabe der unseren ebenbürtig. Somit muss es ihnen möglich gewesen sein, fantastische Geschichten zu erfinden und zu erzählen.

Obwohl die ältesten Malereien um die 40.000 bis 45.000 Jahre alt sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass Menschen auch schon vor 80.000 bis 60.000 Jahren Bilder malten. Dies belegt ein Einzelfund aus dieser Zeit. Bei diesem Fund handelt es sich um ein Felsfragment - einen losen Felsbrocken - mit roten Linien. Er wurde in Südafrika gefunden und auf 73.000 Jahre datiert. Aber vielleicht wurden auch Zeichnungen auf weniger beständigen Materialien als Fels und Stein angefertigt, möglicherweise auf Tierfellen oder der menschlichen Haut. Diese Zeichnungen wären heute nicht mehr zu finden.

Was wir nicht wissen...

Ob Menschen damals Bilder mit Stöcken in den Sand zeichneten, wissen wir nicht. Hierbei hat sich unser Zeichner von den Aborigines aus Australien inspirieren lassen, die berühmt dafür sind, zu ihren Erzählungen Bilder in den Sand zu zeichnen. Als er das hörte, dachte er sofort an Comics.

...NICHTS BLEIBT, WIE ES IST. WENN DU EINES TAGES SO ALT BIST WIE ICH, WIRST DU GESEHEN HABEN, WIE DIE DINGE IHR GESICHT VERÄNDERN. ALS ICH KLEIN WAR, DA STANDEN HIER BÄUME UND STRÄUCHER SO HOCH WIE EIN AUSGEWACHSENER MENSCH! UND VOR LANGER, LANGER ZEIT, ALS ICH NOCH GAR NICHT AUF DER WELT WAR, LEBTEN HIER GROßE TIERE.



WARST DU NICHT SCHON IMMER HIER?
MEINE MAMA SAGT, DU BIST SO ALT WIE DIE BERGE!

NA, NA, NA --
SOOO ALT BIN ICH
NUN AUCH WIEDER NICHT. DA KANN DEINE
MAMA SAGEN, WAS SIE WILL. ABER ICH KENNE DIE GESCHICHTEN
DER AHNEN, DERJENIGEN, DIE VOR UNS WAREN.
UNSER WISSEN REICHT WEIT ZURÜCK.



Was wir wissen...

Auch in Gesellschaften, in denen Informationen weitestgehend mündlich übermittelt werden, gibt es einen großen Schatz an geographischen und gesellschaftlichen Informationen, die sehr weit zurückreichen können. Über Generationen weitergegebenes Wissen kann sogar heute noch von Forschenden genutzt werden, um zumindest grobe Angaben zu ehemaligen Klimazuständen aus Zeiten weit vor den ersten Aufzeichnungen zu erhalten. Dazu dienen zum Beispiel Erzählungen von großer Trockenheit und problematischer Nahrungsversorgung.

Aus den Klimarekonstruktionen mithilfe von Seesedimenten aus dem Chew-Bahir-Becken wissen wir, dass sich das Klima in dieser Region in der Vergangenheit häufig änderte. Auch die Geschwindigkeit der Veränderung lässt sich erkennen. Einige gravierende Veränderungen von feuchten zu trockenen Verhältnissen und umgekehrt fanden so schnell statt, dass sie durchaus von wenigen Generationen beobachtet werden konnten.

Solche Veränderungen hatten starke Auswirkungen auf die Lebensräume der Menschen und damit auch auf ihr Verhalten.

Von Menschen, die heute vom Jagen und Sammeln leben, wissen wir, dass Tiere eine wichtige Rolle für das Überleben spielen. Die Menschen können sich zum Beispiel auf die Sinne der Raubtiere verlassen, die ihrer Beute folgen und damit auch den Menschen zeigen, wo sich etwa Gazellen aufhalten, die gut gejagt werden können. Die Gazellen ihrerseits suchen nahrhafte Weidegründe, was auch für die Menschen, die Früchte oder ähnliches sammeln wollen, sehr wichtig sein kann.

Wanderungsbewegungen der Menschen zu dieser Zeit waren nicht nur, aber auch von klimatischen Bedingungen geprägt. Aus den Daten der Klimarekonstruktion von Chew Bahir zeichnet sich ab, dass sich unsere Vorfahren eher dann über größere Entfernungen ausbreiteten, wenn ein günstiges Klima - also eher feuchtere Verhältnisse - dies erleichterte.

Was wir vermuten...

Vermutlich haben sich eher die jungen Menschen auf den Weg gemacht, neue Lebensräume zu erschließen, da sie im Allgemeinen fitter sind als die Älteren.

Was wir nicht wissen...

Die Gründe dafür, Neuland zu betreten, sind uns für die damalige Zeit nicht bekannt. Sie könnten allerdings sehr vielfältig ausgefallen sein, so wie heute auch. Aber was genau die Menschen damals antrieb, bleibt ihr Geheimnis. Ebenso wenig kennen wir die Dämonen von damals. Sie stehen in dieser Geschichte dafür, dass es immer ein Wagnis war und ist, sich ins Unbekannte zu geben.

In dieser Geschichte spielt der Gepard eine wichtige Rolle. Unser Zeichner hat ihn letztendlich wegen der Gesichtszeichnung gewählt. Er fand einfach, dass Geparden eindrucksvoll aussehen. Das grüne Band ist kein überlieferter Begriff. Er sollte mysteriös klingen, absichtlich vage, damit jeder sich selbst ein Bild machen kann. Was könnte das grüne Band sein?



ES GAB ZEITEN,
IN DENEN ES VIEL MEHR REGNETE ALS HEUTE.
DIE BÄUME TRATEN AUS DEN BERGEN HERAB BIS ANS
UFER DES SEES. DER SEE FÜLLTE DAS GESAMTE TAL.

ES GAB AUCH
ZEITEN, DIE SEHR
VIEL TROCKENER WAREN
ALS HEUTE. DIE
LEBEWESEN MUSSTEN
SICH DAS WENIGE
WASSER TEILEN.

ABER DIE MEISTEN MENSCHEN
WAREN MUTIG. SIE FOLGTEN
DEM GRÜNEN BAND AUF DER SPUR
DES GEPARDEN. DIESER SCHLAUE
JÄGER WEIß STETS, WO ER SEINE
BEUTE FINDET.

ABER DIE WANDERER KANNTEN NICHT DIE DÄMONEN,
DIE IN DER FREMDE AUF SIE WARTETEN.



Was wir wissen...

Das Leben in steinzeitlichen Gemeinschaften, die hauptsächlich vom Jagen und Sammeln leben, ist natürlich auch mit anderen Aktivitäten ausgefüllt. Gesammelte Körner müssen gemahlen, Felle bearbeitet, Behausungen und Kleidung repariert werden.

Was wir vermuten...

Über tatsächliche Aktivitäten der Menschen aus der Steinzeit können nur Fundobjekte Auskunft geben. Beim Gebrauch von Steinwerkzeugen entstehen charakteristische Gebrauchsspuren, die man von der experimentellen Benutzung heutiger Steinwerkzeuge kennt und die man unter dem Mikroskop erkennen kann. Anhand der Spuren kann man relativ genau die Tätigkeit (Schneiden, Schaben, Bohren) bestimmen und auch das Material, das bearbeitet wurde (Knochen, Holz, Leder).

Was wir nicht wissen...

Welche Tätigkeiten genau von den Menschen einer Region durchgeführt wurden, können wir nur erahnen. Für die hier abgebildeten Tätigkeiten nahm der Zeichner alte Filme über dörfliche Gemeinschaften irgendwo in Afrika als Vorlage, die er im Museum König in Bonn zu Gesicht bekam.

MAMA, ICH MACHE MIR SORGEN!

WAS, WENN WIR IN DER KOMMENDEN ZEIT NICHT GENUG ZU ESSEN FÜR UNS ALLE FINDEN?



HAT DER ALTE BANTOR DIR DIESE FLAUSEN IN DEN KOPF GESETZT?

WEIßT DU, ALLES VERÄNDERT SICH... ICH HABE ES SELBST GESEHEN. WAS, WENN WIR EINES TAGES KEINE TIERE MEHR FINDEN? ODER...

...ODER DER SEE IST VERSCHWUNDEN?



WAS SIND DAS NUR FÜR VORSTELLUNGEN?

HAHAHA!

DAS HAT DOCH BANTOR GEMACHT MIT SEINEN SCHAUERGESCHICHTEN UND SEINEN GRUSELIGEN BILDERN.

ACH, MAMA, DU VERSTEHST GAR NICHTS.



Was wir wissen...

Menschen haben ihren Lebensstil schon immer an Veränderungen angepasst. Dazu gehört natürlich auch die geographische Ausbreitung. Aber auch Ernährung, Wohnung und Gesellschaftsordnungen können sich verändern, wenn die Umstände es erfordern.

Außerdem ist klar, dass es in der Menschheitsgeschichte und in den Ökosystemen unseres Planeten immer schon Veränderungen gab und auch in Zukunft geben wird.

Was wir vermuten...

Vermutlich gab es immer schon Menschen, die versucht haben, zu planen, wie man auf Veränderungen reagieren sollte, bevor man dazu gezwungen war. Vielleicht waren sie auch bereit, ein persönliches Risiko auf sich zu nehmen. Doch andererseits wird es auch immer solche gegeben haben, die den Status quo so lange wie möglich erhalten wollten. Aktionen im Alleingang sind in Gesellschaften, die (aus unserer Sicht) in engem Einklang mit der Natur leben, eher selten, wenn sie überhaupt vorkommen.

Was wir nicht wissen...

Es bleibt offen, ob Menschen früherer Zeiten nur im Zusammenhalt der Gruppe agierten und ob individuelles Ausscherehen aus den Normen einer Gesellschaft erst in Mode kam mit dem Auftreten von Gesellschaftsformen, die dieses Verhalten belohnen, gegebenenfalls sogar fordern – oder ob es schon immer Menschen gab, die Veränderung als Pioniere bewusst herbeiführen. Ist der Heldenmythos so alt wie die Menschheit?



BANTOR,...



DIE LEUTE
WOLLEN SICH NICHT AUF MÖGLICHE
VERÄNDERUNGEN VORBEREITEN.



UNSER ÜBERLEBEN
HÄNGT ABER DAVON AB,
WIE WIR MIT VERÄNDERUNGEN
UMGEHEN!



WAS WÜRDST
DU TUN?!



ICH WÜSSTE ETWAS.



ABER ES
IST NICHT OHNE
RISIKO.

Was wir wissen...

Tatsächlich gibt es zum Zusammenleben der Menschen in diesem Zeitalter kaum belastbares Wissen. Vermutungen darüber speisen sich oft aus Beobachtungen von Gesellschaften, die heute unter ähnlichen Bedingungen wie damals leben. Die Übertragung dieser Beobachtungen auf die damalige Zeit bleibt aber im Grunde Spekulation.

Was wir vermuten...

Die Gesellschaftsformen in der Steinzeit waren durchweg egalitär organisiert, ohne krasse Hierarchien. Einerseits galt nicht das „Recht des Stärkeren“, bei dem sich derjenige mit der größten körperlichen Kraft gegen alle anderen durchsetzte und zum „Bestimmer“ wurde. Andererseits war auch nicht die Person mit dem größten Besitz an Waffen überlegen, denn die Waffen, die existierten, konnte jede Person herstellen. So konnten auch körperliche Unterschiede ausgeglichen werden. Physische Kraft war zumindest nicht der einzig entscheidende Faktor, auch Geschicklichkeit, Schnelligkeit oder Taktikgefühl und soziales Verhalten spielten eine Rolle. Waffen waren daher vielleicht gar nicht der entscheidende Faktor. Die Menschen damals wussten vermutlich sehr gut, dass sie sowohl Teil einer menschlichen als auch einer nichtmenschlichen Gemeinschaft waren. Daher war die Fähigkeit zur Kooperation wohl sehr wichtig, wichtiger als individueller Besitz oder persönliche Leistung. Das Prinzip des Überlebens des Stärkeren aus der Evolutionstheorie ist auf menschliche Gemeinschaften nicht anzuwenden. Daraus können wir folgern, dass die Hierarchien klein waren. Entscheidungen wurden wahrscheinlich meistens in der gesamten Gruppe getroffen. Es spricht vieles dafür, dass Frauen und Männer weitgehend gleichberechtigt waren.

Ältere wurden durchaus respektiert, hatten aber in den eher kleinen Gruppen nicht die Rolle von „Häuptlingen“, die über eine große Zahl an Untertanen „herrschten“. Im Gegenteil: Es gab Mechanismen, um so etwas zu verhindern. Die gesellschaftliche Organisationsform hat also auch etwas mit einer Lebensweise zu tun.

In dieser Geschichte werden keine religiösen oder transzendentalen Argumente von den Figuren hervorgebracht. Die Trennung von Religion, Glaube oder ähnlichen Vorstellungen auf der einen Seite und Wissen oder Natur auf der anderen gibt es nicht so klar in allen Gesellschaften. Sie hielt sogar erst relativ spät Einzug in die europäische Weltsicht.

Was wir nicht wissen...

Wie genau die Menschen untereinander berieten, wissen wir nicht, denn es gibt keine Zeugnisse davon. Welche Rolle spielte die Erfahrung der älteren Personen? Wie wurde diskutiert? Wie wurden Entscheidungen gefällt? Welche Rolle dabei die nicht-menschliche Umwelt spielte (zum Beispiel Götter, Geister, Dämonen, Tiere, Berge oder Bäume) und ob sie in die Beratung miteinbezogen wurde, ist auch nicht geklärt.

DAS UNBEKANNTE
LAND BIRGT GEFAHREN. WIE WIRST DU DICH ZURECHTFINDEN,
WOHER WEIßT DU, WOHIN DU GEHEN SOLLST?
WOHER BEKOMMST DU NAHRUNG?

DAS WASSER, DAS UNSEREN
SEE SPEIST, WEIß EINEN WEG DURCH DAS LAND.
DIE TIERE KENNEN VIELE GEHEIME PFADE. DIE PFLANZEN WERDEN
MICH BEHÜTEN.

EINES IST SICHER:
WIR ALLE KÖNNEN SOWIESO NICHT
HIER BLEIBEN. DER REGEN, DIE TIERE -- SIE
HABEN BEGONNEN, NEUE WEGE
ZU GEHEN.

WOLLT IHR ETWA NICHT WISSEN,
OB ES WOANDERS, WEIT WEG VON HIER, GUTE UND REICHLICH
NAHRUNG FÜR UNS ALLE GIBT?

WER WEIß
SCHON, WAS HINTER DEN
BERGEN LIEGT, ODER AN DER QUELLE
DES FLUSSES!



Was wir wissen...

Das Überleben allein in der Wildnis ist für Menschen kaum zu bewältigen. Jedenfalls steigen die Überlebenschancen und auch die Dauer, während der man sich von seiner Schutz gebenden Gruppe entfernen kann, wenn man nicht alleine reist. Das wissen auch heutige Überlebenskünstler*innen, die versuchen, sich durch die Wildnis zu schlagen.

Forschende fanden heraus, dass Wanderungsbewegungen in der Steinzeit extrem langsam waren und wohl über Generationen hinweg stattfinden konnten. Man sollte besser von Ausbreitung anstatt Wanderung sprechen, die wahrschein-

Was wir vermuten...

Neue, günstige Lebensräume wurden eher nach und nach erschlossen. Wenn sich Bedarf ergab, gründete sich eine neue Gruppe in der Nachbarschaft, die dann mehr oder weniger selbstständig agierte.

Wenn eine Expedition der Art, wie sie in dieser Geschichte beschrieben wird, durchgeführt wurde, dann sicherlich in kleinen Gruppen widerstandsfähiger, eher junger Leute.

Was wir nicht wissen...

Ob solche Expeditionen genauso stattfanden, wie hier beschrieben, wissen wir nicht.

HMMM...
DU WILLST ALSO
WIRKLICH GEHEN?

JA! ICH
BIN BEREIT.



NUN GUT, ALURU.
DU BIST FEST ENTSCLOSSEN.
ABER: DU GEHST
NICHT ALLEIN!



FULO?!
DU? WIE WUNDERBAR.
SEIT WANN BIST DU
SO MUTIG?



Was wir wissen...

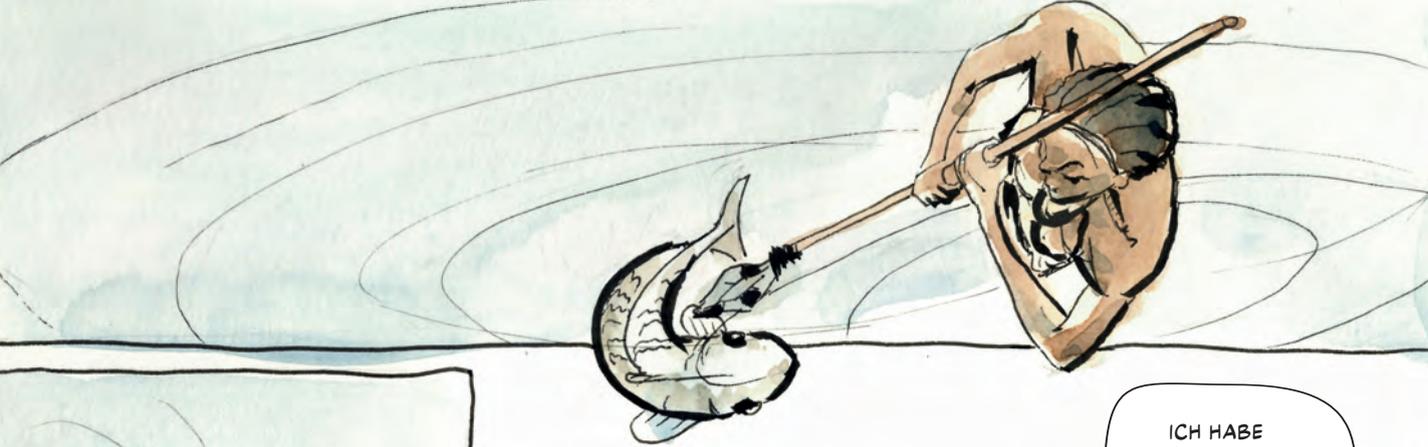
Auch Lebewesen aus dem Wasser dienten als Nahrungslieferanten. Fische zum Beispiel sind auch heute noch wichtige Eiweißquellen.

Was wir vermuten...

Das war sicher auch den Menschen von damals bewusst. Da wir davon ausgehen können, dass es damals schon Speere gab, könnte es gut sein, dass damit auch Fische gefangen wurden. Diese Fangtechnik erfordert jedoch viel Geschicklichkeit. Auch Netze und Reusen könnten zum Einsatz gekommen sein.

Was wir nicht wissen...

In dieser Szene erklärt Aluru, dass sie das Unbekannte kennenlernen will. Ob Neugier wirklich ein Grund war, ein großes Risiko einzugehen, scheint eine philosophische Frage nach der Natur des Menschen zu sein. Wie stark kann Neugier sein? Und ist sie ein Grund dafür, vertraute Regionen und damit die Sicherheit des Altbekannten zu verlassen? Die Gründe für Migration sind heute sehr vielfältig, und das waren sie sicherlich auch vor 60.000 Jahren.



ALURU!



ICH HABE GEHÖRT, DASS DU FORT VON HIER WILLST?

ES MUSS SEIN.



ICH WILL DAS UNBEKANNTE KENNENLERNEN.



KOMMST DU WIEDER?



WER WEIß, WOHIN UNSER WEG UNS FÜHRT.

Was wir wissen...

Die Menschen der Steinzeit besaßen nicht viele Dinge. Einige davon wurden aber über weite Strecken transportiert, wie die Funde von Steinwerkzeugen zeigen, deren Material aus anderen, weit entfernten Gegenden stammen kann.

Was wir vermuten...

Es gab sicherlich Dinge, die für wichtiger als andere erachtet und die deswegen bei Ortswechseln mitgenommen wurden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Dinge, die das Überleben sicherten und die nur mit gewissem Aufwand hergestellt werden konnten. Gleichzeitig durften diese Dinge nicht zu schwer sein: Es gab noch keine Wagen oder abgerichtete Tiere wie Esel oder Pferde, die man als Transporthelfer hätte nutzen können. Natürlich gehörten zu „wichtigen“ Dingen auch besondere Schmuckstücke (zum Beispiel Straußenei-perlen) oder rituell bedeutsame Stücke, die für uns als solche aber schwer zu erkennen sind (Mineralien).

Was wir nicht wissen...

Wie genau das Reisegepäck aussah, bleibt im Dunkeln. Für diese Geschichte hat sich der Zeichner entschieden, den Reisenden Speere mitzugeben. Damit bräuchten sie nicht viele Vorräte mitzunehmen, weil sie die Nahrung erlegen könnten. Aus ethnographischen Beispielen weiß man, dass das untere Ende oft als Grabstock genutzt wurde, um Wurzeln auszugraben. Der Speer war also multifunktional. Auf diese Weise könnten auch längere Strecken ohne schwereres Gepäck bewältigt werden. Außerdem können damit Gefahren abgewehrt werden. Aluru hat noch eine Tasche bekommen, die zu ihrer Grundausrüstung gehört. Diese Tasche könnte aus Fellstücken bestehen oder aus Gräsern geflochten sein.



E P I S O D E

2

Dem Fluss folgen

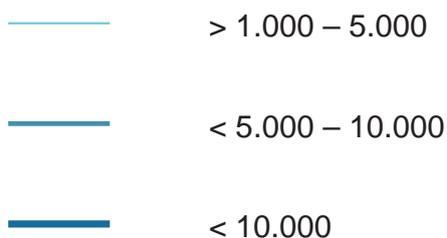
Welche Wege haben die Menschen benutzt, um sich in Afrika zu bewegen und zu wandern? Wissenschaftler*innen nehmen heute an, dass sich die Menschen entlang von Flüssen fortbewegten oder den Routen der Tiere folgten, die sie jagten und die ihrerseits dem Wasser folgten. Die genauen Routen sind aber nicht bekannt.

Diese Karte zeigt „potenzielle“ Flüsse, die in sehr feuchten Klimaperioden möglicherweise existierten. Es ist möglich, aus heute vorhandenen Flüssen, Klimadaten und Modellen der Erdoberfläche diese Flüsse zu rekonstruieren, auch wenn sie heute nicht mehr da sind. Vielleicht haben sich die ersten Menschen an diesen Flüssen orientiert, um sich zu bewegen.

Aber wie kamen die Menschen dann aus Afrika heraus? Vielleicht über den Isthmus von Suez? Vielleicht durch die Straße von Gibraltar, wie viele Migrant*innen heute? Durch die Straße von Bab el-Mandeb? Heute scheint es, dass die Gibraltar-Route nicht die Hauptroute unserer Vorfahren war. Die beiden anderen Routen sind jedoch belegt.

Aluru folgte also dem Fluss in Richtung der Meerenge von Bab el-Mandeb. Aktuellen Hypothesen zufolge bewegten sich die Menschen jedoch sehr viel langsamer, als es unsere Geschichte erzählt. In jeder Generation wurden wahrscheinlich nur zwei Kilometer zurückgelegt! Ob eine Person oder eine Gruppe so weit gelaufen ist wie in unserer Geschichte, wissen wir nicht.

Potenzielle Flüsse nach Größe des Einzugsgebiets (in km²)
in sehr feuchten Perioden





Was wir wissen...

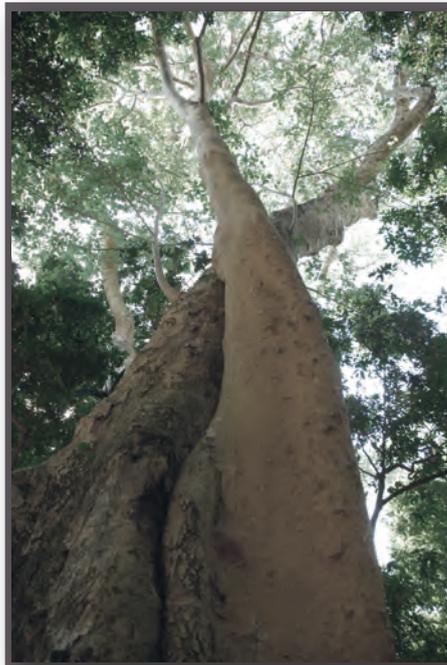
Die Menschen bewegten sich bei Wanderungsbewegungen wohl häufig entlang beziehungsweise in der Nähe der Flüsse. Das hatte viele Vorteile: Der Weg war nicht allzu beschwerlich, da keine großen Höhenunterschiede bewältigt werden mussten. Die Nähe zum frischen Wasser war überlebenswichtig, da es nicht gut über weite Strecken transportiert werden konnte. Der Fluss konnte auch als Nahrungsquelle dienen. Jedoch können Flüsse auch gefährlich sein durch Krankheitserreger, Raubtiere und Hochwasserereignisse.

Was wir vermuten...

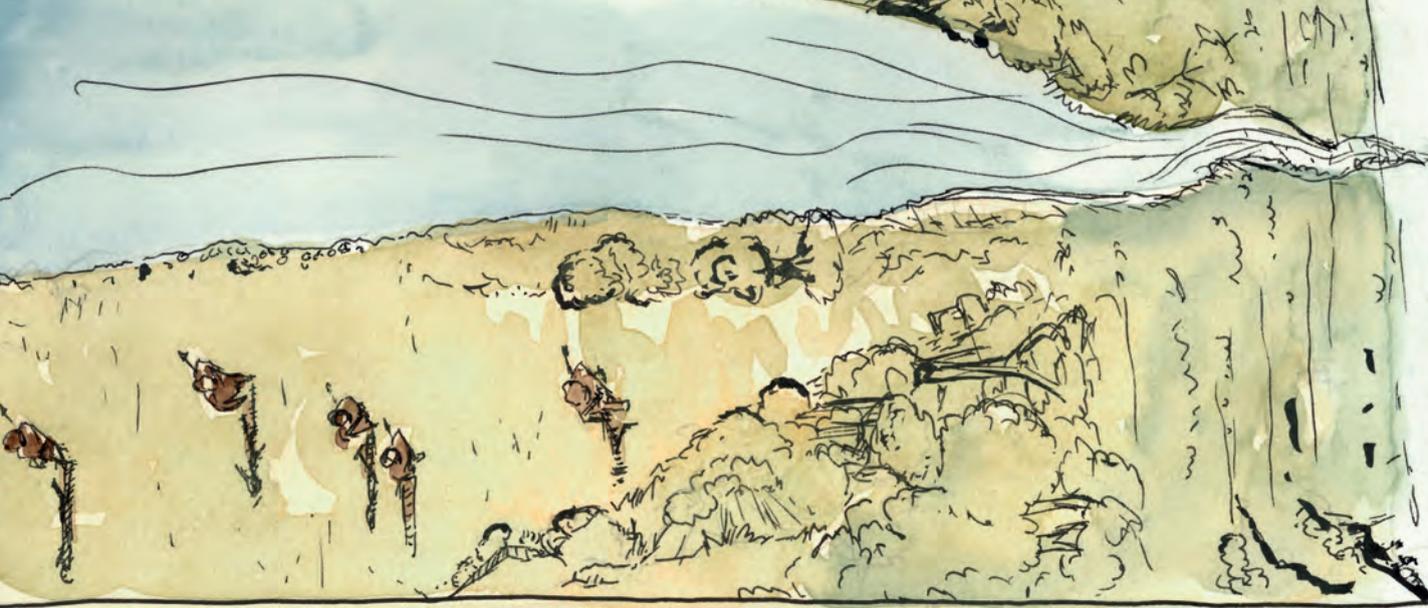
Je nach Situation und Relief wanderten die Menschen wohl nicht direkt am Flussufer entlang, wie es hier dargestellt wird. Die Vegetation unmittelbar am Fluss kann in dieser Region sehr dicht werden und das Vorankommen erschweren. Auf der anderen Seite bieten Galeriewälder aber auch Schatten und ein pflanzliches Nahrungsangebot.

Was wir nicht wissen...

Wurden Reisen von Ritualen begleitet? Die Erde, die Aluru hier in den Wind streut, soll die Verbundenheit der Gruppe mit ihrer geographischen Wirklichkeit kennzeichnen.



Vegetation in der Nähe eines tropischen Flusses in Äthiopien



MÖGE EINE
BRISE UNS TRAGEN
WIE DEN STAUB DER ERDE
UNSERER AHNEN.

KOMMT!



Was wir wissen...

Die Versorgung mit Nahrung auf weiten Strecken stellt eine Herausforderung bei Wanderungen dar. Menschen brauchen heute durchschnittlich täglich zwischen 1.500 und 2.200 Kilokalorien. Der Bedarf steigt, wenn man körperlich aktiv ist. Der Körper muss mit großen Mengen an Eiweiß, Zucker und Fett versorgt werden, um Belastungen über einen gewissen Zeitraum auszuhalten.

Die Beschaffenheit der Landschaft hat Einfluss auf die Verteilung und Verfügbarkeit von möglichen Nahrungsquellen, wie Fisch, Beeren, Früchte oder Fleisch. Je nach Veränderungen des Naturraums müssen neue Techniken der Nahrungsbeschaffung erlernt werden.

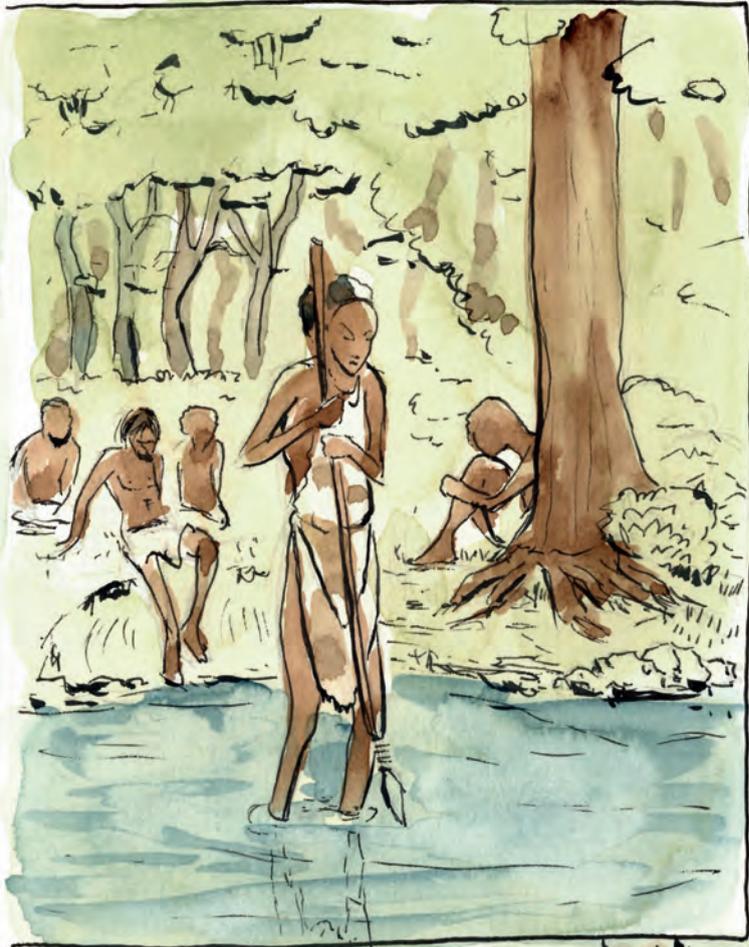
Was wir vermuten...

Die Menschen damals waren sicherlich sehr gut darin, günstige Umgebungen für ihren Lebensunterhalt aufzufinden. Das könnte einer der Gründe dafür sein, dass sie sich allmählich weiter ausbreiteten, je günstiger das Klima war. In diesen Phasen war das Risiko geringer, nur ungenügende Mengen an Nahrung und Trinkwasser zu finden.

Was wir nicht wissen...

Ob es Gründe gab, die Menschen auch bei verschlechterten Lebensbedingungen davon abhielten, ihr Gebiet zu verlassen, wissen wir nicht. Dies könnten zum Beispiel die Gräber der Ahnen sein, in deren Nähe man bleiben musste, oder Landschaftspunkte mit besonderer Kraft.

WIR SIND
SCHON WEIT GEKOMMEN,
LASST UNS HIER RASTEN.



KRICK!



Was wir wissen...

Es war für die Menschen vor 60.000 Jahren mit großen Risiken verbunden, die altbekannten Landschaften zu verlassen, denn sie waren auf ihre Kenntnisse angewiesen, wie sie unter den gegebenen naturräumlichen Verhältnissen Nahrung finden können.

Auch Kenntnisse über essbare und ungenießbare Pflanzen oder Pilze spielten eine wichtige Rolle, genau wie das Verhalten der Tiere zu verstehen.

Was wir vermuten...

Menschen sind in der Lage, unter den widrigsten Umständen zu überleben. Sie haben sich immer wieder entsprechend angepasst und neue Lösungen entwickelt (Werkzeuge, Jagdtechniken usw.). Es gibt immer wieder Beispiele dafür, dass Menschen sich in gefährliche Situationen begeben haben - und diese überlebten. Aber weil man die neue Umgebung erst kennenlernen musste, das heißt mit ihr kommunizieren, die Zeichen interpretieren und mit ihr vertraut werden, bevor man in ihr und mit ihr leben konnte, verlief die Ausbreitung des Menschen wahrscheinlich sehr viel langsamer als in dieser Geschichte.

Was wir nicht wissen...

Welche Lösung werden unsere Reisenden in dieser Situation finden?



ALLES IST SO ANDERS HIER.
ICH VERSTEHE DIE SPRACHE
DIESES LANDES NICHT.



ICH KANN DIE ZEICHEN NICHT MEHR LESEN.



Was wir wissen...

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, die Nahrungssuche zu organisieren. Bei der Jagd kann grundsätzlich allein oder in der Gruppe gejagt werden. Wer alleine jagt, braucht viel Geduld und vielleicht auch mehr Glück. Die Chancen verbessern sich, wenn sich mehrere Beteiligte im Jagdgebiet verteilen können und vorher die Strategie abgesprochen haben.

Was wir vermuten...

Es ist sehr wahrscheinlich, dass eine Gruppe von Menschen Kenntnisse über mehrere Jagdtechniken und -strategien besaß. Jagdstrategien und -techniken hingen auch vom zu erjagenden Tier, dessen Verhalten und Vorlieben, dessen Wasserbedarf, von Tageszeit und Umgebung ab.

Was wir nicht wissen...

Aber welche Strategie war die beste? Das entscheiden wohl die Umstände und die gemachten Erfahrungen.



WIR MÜSSEN
AUF DIE JAGD
GEHEN.



ABER DIE
TIERE ZEIGEN SICH
UNS NICHT. WIE SOLLEN WIR
SIE FINDEN?



WIR MÜSSEN UNS TRENNEN.
WENN WIR ALLE AN EINER ANDEREN
STELLE SUCHEN, HABEN WIR VIELLEICHT
MEHR GLÜCK.



Was wir wissen...

Es wurden auch in der Steinzeit verschiedenartige Tiere zum Verzehr gejagt. Je nach gejagtem Tier kamen unterschiedliche Jagdtechniken zum Einsatz. Vögel wie die hier abgebildeten Perlhühner dienten auch als Nahrungsquelle.

Was wir vermuten...

Vögel und andere kleinere Tiere wurden im Gegensatz zu Großwild wohl mit Steinen oder Wurfhölzern beziehungsweise Keulen gejagt.

Was wir nicht wissen...



Was wir wissen...

Der Informationsaustausch ist bei der Jagd generell sehr wichtig: über die Art des Wildes, die Jagdtechnik oder das Vorankommen der anderen Gruppenmitglieder. Es ist auch wichtig, leise und ruhig zu sein, um das Wild nicht zu erschrecken und erfolgreich zu sein. Es ist auch möglich, das Pfeifen zur Kommunikation zu verwenden oder nonverbal, durch Gesten oder Zeichen, zu kommunizieren.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

Aluru und Fulo kommunizieren hier mit der Sprache - ob es wirklich so war? Hätten sie so viel Lärm gemacht beim Streiten, wenn es wirklich um das Überleben durch die Jagd ging?



WAS MACHST DU HIER?!



HAST DU MICH DIE GANZE ZEIT VERFOLGT?

ICH HABE MIR EBEN SORGEN GE...!



...PSSST. DA!



DU BLEIBST HIER!



Was wir wissen...

Obwohl wir über die Art der Kleidung vor 80.000-60.000 Jahren nicht viel wissen, können wir uns über die Anatomie der Menschen von damals vor allem durch fossile Knochenfunde ein relativ genaues Bild machen.

Making of...

Im Neanderthal Museum unweit des Ortes, an dem vor mehr als 160 Jahren der weltberühmte Neanderthaler gefunden wurde, gibt es Figuren, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhend die Menschen aus der Zeit unserer Geschichte porträtieren. Diese dienten unserem Zeichner als Inspiration und Vorlage für seine eigenen Figurentwürfe.





AU!
VERDAMMT...!

Was wir wissen...

Krokodile kommen an den Gewässern der Region häufig vor. Es gab sie auch schon vor 80.000 Jahren in diesen Breiten.

Was wir vermuten...

Die Menschen kannten auch damals schon die Gefahr, die von diesen Tieren ausgeht. Ein Grund, sie zu meiden beziehungsweise in ihrer Nähe vorsichtig zu sein.

Was wir nicht wissen...

Ob es durch Jagdtechniken möglich war, so gefährlichen Raubtieren wie Krokodilen zu entkommen, ist schwer zu sagen. Sicherlich gehört auch eine Menge Glück dazu.



HNNNGH...!



Was wir wissen...

Techniken zur Pflege nach einer Verletzung gibt es schon lange. Die Vorfahren des Neandertalers wussten beispielsweise, wie man Kieferknochen behandelt, und prähistorische Menschen konnten Knochenbrüche versorgen.

Was wir vermuten...

Wahrscheinlich wurden Kräuter oder Heilpflanzen verwendet, um sich zu heilen.

Was wir nicht wissen...

Wie hätte eine Fußverletzung wie die von Aluru genau geheilt werden können?



ALURU, ALLES
IN ORDNUNG?!



ACH, FULO...
ICH DANKE DIR.



SO KOMMEN
WIR NICHT WEITER...



ALLEINE
HABEN WIR KEINE
CHANCE.



Was wir wissen...

Es gab Jagdstrategien, die die Topographie („Gestalt“) und den pflanzlichen Bewuchs einer Landschaft einbezogen. Bestimmte Reliefformen (Kuhlen, Schluchten, Felsen...) oder der Bewuchs dienten als Falle oder Versteck zum Auflauern der gejagten Tiere.

Was wir vermuten...

Diese Jagdtechniken setzen eine gute Kenntnis der Landschaft voraus. Aber noch wichtiger ist eine ausgeprägte Fähigkeit zum räumlichen Denken. Jedenfalls kommen für die richtige Anwendung dieser Jagdstrategie vielfältige Fähigkeiten zum Einsatz. Einerseits muss die Verteilung der unterschiedlichen, wesentlichen Beteiligten im Raum erkannt werden. Ein Überblick muss aus der Bodenperspektive, in der sich die Jagenden befinden, abgeleitet werden. Mögliche Bewegungsspielräume und -wege müssen in den Raum projiziert werden, bevor sie durchlaufen werden. Reaktionen der Gejagten müssen antizipiert werden, sodass ihre Bewegungen in vorher bestimmte Bahnen gelenkt werden können.

Was wir nicht wissen...

Die hier abgebildete Karte mit ihren technisch gezeichneten Symbolen soll die Fähigkeit zum abstrakten räumlichen Denken der Menschen von damals illustrieren. Ob die mentale Repräsentation der Menschen von damals tatsächlich unseren heutigen Karten ähnelte, wissen wir nicht. Hier entwickelt Aluru den Plan, ein Tier, das besonders günstig steht, von der Herde zu trennen und es in eine naheliegende Schlucht zu treiben. Dort kann es dann aufgrund der eingeschränkten Bewegungsfreiheit leicht erlegt werden. Dazu muss allerdings nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich gut geplant werden. Die Jäger*innen dürfen nicht zu spät an ihren Positionen oberhalb der Schlucht eintreffen.



Was wir wissen...

Die Menschen jagten damals Tiere mit dem Zweck, sie als Nahrung zu verwenden, ähnlich wie heute. Allerdings gehörte die Jagd damals für viel mehr Menschen zum Alltag, als das heute der Fall ist.

Die fast schon alltägliche Erfahrung begründete sicherlich ein starkes Bewusstsein für die Notwendigkeit des Tötens, um zu überleben, und gleichzeitig für die Abhängigkeit von den getöteten Tieren. Einerseits musste man die Tiere töten, andererseits darf man sie nicht ausrotten.

Von heutigen Gesellschaften, die hauptsächlich vom Jagen und Sammeln leben, wissen wir, dass sie einen respektvollen Umgang mit der nichtmenschlichen Welt kultivieren. Gejagte Tiere werden häufig nicht als bloße „Beute“ betrachtet. Das Vorkommen von Tieren und Pflanzen wird nicht als „Ressource“ angesehen, die es auszubeuten gilt. In dieser Sichtweise ist die Welt um uns herum, unsere „Umwelt“, nicht etwas von uns Getrenntes. Vielmehr sind wir eingebettet in diese Welt als Teil des Ganzen.

Diese Sichtweise verändert auch das Verständnis von Geographie und Kartographie.

Was wir vermuten...

Frauen und Männer waren vermutlich gleichermaßen an Jagdaktivitäten beteiligt, vielleicht in unterschiedlichen Rollen.

Was wir nicht wissen...

Was empfanden die Menschen damals, wenn sie ein Tier töteten? Wie gingen sie damit um, einerseits ihr Ziel zu verfolgen, respektvoll mit allen Lebenden und nicht lebenden Dingen in der Welt umzugehen und andererseits Lebewesen für das eigene Überleben zu töten? Zeigten sie Dankbarkeit? Und wenn ja, wem gegenüber?



Was wir wissen...

Gekochte oder anders gegarte Speisen erleichtern dem menschlichen Verdauungssystem die Aufnahme wichtiger Nährstoffe. Dadurch wird eine geringere Menge an Nahrungsmitteln benötigt, um den gleichen Energiebedarf zu decken. Für Menschen, die vom Jagen und Sammeln leben, ist das sehr praktisch. Außerdem werden Keime und Krankheitserreger durch das Erhitzen der Speisen abgetötet, und die Lebensmittel werden haltbarer.

Was wir vermuten...

Wann immer möglich, werden die Menschen dazu übergegangen sein, ihre Nahrung zuzubereiten, indem sie sie garten. Es gibt auch Hinweise auf die Verwendung von Gewürzen oder Kräutern.

Vermutlich wurden die energiereichen, fetten und eiweißreichen Körperteile der Tiere als Nahrung bevorzugt, wie auch Knochenmark.

Das Entfachen eines Feuers ist ohne Feuerzeug nicht einfach. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Fleisch auch roh gegessen wurde. Auch heute findet sich gelegentlich der Brauch, dass die Jäger*innen die Leber eines erlegten Tieres an Ort und Stelle roh verzehren.

Was wir nicht wissen...



N 129 W

E P I S O D E

3

Über das Meer

Eine der möglichen Routen, auf denen Homo sapiens Afrika verlassen hat, ist die Straße von Bab el-Mandeb. So wird heute die Meerenge zwischen dem Horn von Afrika und der arabischen Halbinsel genannt. Die Strecke, die es zurückzulegen gilt, kann jedoch aufgrund der Klimaschwankungen und damit der Höhe des Meeresspiegels sehr unterschiedlich sein und zwischen etwa 20 und 64 Kilometern schwanken. Es wird angenommen, dass die Menschen Boote zum Überqueren bauen konnten. Zum Zeitpunkt, an dem unsere Geschichte spielt, ermöglichten die Niederschläge und der Meeresspiegel es den Menschen, diese Wanderoute zu nutzen.

Küstenlinie zu Zeiten eines sehr niedrigen Meeresspiegels

-  offene Landfläche
Meeresspiegel -120 m
-  Landfläche und
Küstenlinie heute







Was wir wissen...

Wir befinden uns an diesem Punkt der Geschichte am südlichen Ende des Roten Meeres, das den afrikanischen Kontinent von der arabischen Halbinsel trennt. Es gab Zeiten, in denen der Meeresspiegel deutlich niedriger war als heute, da zum Beispiel zu den Eiszeiten viel Wasser in den damals größeren Gletschern und Eisschilden gebunden war als heutzutage. Dadurch rückten auch hier die Küsten näher aneinander. Je nach zugrundeliegendem Höhenmodell trennte damals ein nur etwa sechs Kilometer breiter Meeressarm die beiden Landmassen. Eine einfache Berechnung zeigt, dass man von Alurus Standpunkt aus die gegenüberliegenden Berge trotz Erdkrümmung noch sehen konnte. Die vom Menschen bewohnten Gebiete auf der Erde waren allesamt sehr dünn besiedelt. Es ist aber sicher, dass es Kontakt zwischen einzelnen weit entfernten Gruppen gab. Das zeigt die schnelle Verbreitung bestimmter Technologien und Arten sich zu kleiden oder zu schmücken.

Was wir vermuten...

Es war vermutlich aber nicht einfach, andere Menschen zu treffen, da Entfernungen nicht leicht überwunden werden konnten und die Wahrscheinlichkeit, eine kleine Gruppe von Menschen zufällig aufzufinden, sehr gering war. Eventuell haben sich Menschen aber vermehrt an den für sie günstigsten Orten aufgehalten, an denen zum Beispiel die Nahrungssuche besonders erfolgreich erschien und ausreichend Trinkwasser vorhanden war. Je nachdem wie groß diese Gebiete waren, traf man letztendlich doch ab und zu aufeinander. Dieser Umstand begünstigte auch den Austausch kultureller Techniken sowie die Vermischung unserer Gene.

Was wir nicht wissen...

Waren Menschen einander wohlgesinnt, wenn sie sich trafen, oder waren sie Fremden gegenüber feindlich eingestellt? Vermutlich gibt es nicht nur eine Antwort auf diese Frage, sondern es hing von vielen Faktoren ab, wie sich einzelne Personen oder Gruppen zueinander verhielten.



SELTSAME GEGEND HIER...



HE LEUTE, DA IST JEMAND...!



W-WER SEID IHR?

Was wir wissen...

Menschen hatten zum Zeitpunkt unserer Geschichte schon die arabische Halbinsel besiedelt. Um vom Horn von Afrika aus dorthin zu gelangen, mussten sie das Meer überwinden, das hier zwar nur sechs Kilometer breit war – doch das war immer noch zu weit, um zu schwimmen.

Was wir vermuten...

Es ist anzunehmen, dass sie eine Art Wasserfahrzeug zur Verfügung hatten.

Was wir nicht wissen...

Wie diese Wasserfahrzeuge aussahen, wissen wir nicht. Waren es Boote, Flöße oder etwas ganz anderes? Hierbei ist zu beachten, welches Material den Bootsbauer*innen zur Verfügung stand. Ließen die klimatischen Verhältnisse Bäume groß genug werden, um daraus Boote zu konstruieren? Oder musste man Flöße bauen? Oder wie die Menschen im Alten Ägypten Schilf und Gräser so zusammenbinden, dass sie schwammen?

Es ist auch nicht bekannt, inwieweit sich Wissen zwischen den einzelnen Gruppen verbreitete. Das gilt insbesondere für Wissen, das nicht an Dinge gebunden ist. Steinerne Speerspitzen konnte man wohl kopieren, wenn sie weitergegeben wurden. Aber wussten die Menschen, die im Inland lebten, von der Existenz des Meeres?



HAB KEINE ANGST! WIR TUN DIR NICHTS!



WIR SIND AUF DER SUCHE... ABER SAG, IST DIE WELT HIER ZU ENDE?



NEIN...! WIESO?!



ACH SO, JETZT VERSTEHE ICH!

NEIN, NEIN, ES IST EIN BISSCHEN DUNSTIG HEUTE.

BEI KLAREM WETTER WÜRDET IHR DAS LAND AUF DER ANDEREN SEITE SEHEN!

ES IST WUNDERSCHÖN, GRÜNES GRAS WÄCHST ÜBERALL, DIE FLÜSSE SIND REICH AN FISCHEN UND FÜHREN EINEN WEIT INS LANDESINNERE.

JEDENFALLS HABEN MIR DAS MEINE ÄLTEREN BRÜDER ERZÄHLT, UND DIE WAREN SCHON DA!



Was wir wissen...

Nicht nur Technologien verbreiteten sich zwischen den Menschen in den verschiedenen besiedelten Regionen, sondern auch Gegenstände, die wertgeschätzt wurden oder denen eine besondere Bedeutung beigemessen wurde. In der Blombos-Höhle in Südafrika wurden zum Beispiel durchbohrte Schmuckschneckenhäuser aus der mittleren Steinzeit (von vor ca. 100.000 bis 70.000 Jahren) gefunden, die auf Schnur oder Sehnen aufgefädelt als persönliche Schmuckstücke getragen wurden.

Was wir vermuten...

Vermutlich hatten die Menschen schon sehr lange ein Verständnis für dekorative oder künstlerische Elemente in ihrem Leben. Aus späteren Zeiten sind auch andere Schmuckstücke wie Perlen bekannt, in deren Herstellung sehr viel Zeit investiert wurde.

Was wir nicht wissen...

Die Schmuckstücke könnten natürlich auch über eine rein ästhetische Verwendung hinausgereicht haben. Sie könnten auch als Talismane, die Glück bringen oder Böses abwehren, genutzt worden sein. Auch religiöse Zwecke sind denkbar. Die künstlerische Ästhetik der Objekte, die gefunden wurden, ist aber unbestreitbar.

FRAGT SIE DOCH SELBST! ICH FÜHRE EUCH HIN! SIE ARBEITEN DA HINTEN.

SEHT MAL, WAS ICH GEFUNDEN HABE!



WIE IST DIESE TASCHE IN DEINEN BESITZ GEKOMMEN?

ICH HABE SIE VON MEINER MUTTER GESCHENKT BEKOMMEN, DIE SIE WIEDERUM VON EINER TANTE BEKOMMEN HAT.



DIESE TASCHE HAT EINE GROBE BEDEUTUNG FÜR UNS, SIE KOMMT VON WEIT HER!

DAS IST RICHTIG: KOMMT EINMAL MIT!



Was wir wissen...

Menschen siedelten auch am Meer und fanden dort Nahrung. Sie sammelten zum Beispiel Muscheln und Schnecken, die sehr nahrhaft sind.

Was wir vermuten...

Es liegt nahe anzunehmen, dass die Menschen damals auch im Meer fischten. Dass es Reusen zum Fischfang gab, ist sehr wahrscheinlich, Netze könnte es auch schon gegeben haben.

Was wir nicht wissen...

Ob die Menschen zum Fischen mit Booten aufs Meer fuhren, ist nicht belegt. Welche Tiere gegessen wurden, ist auch nicht genau bekannt. Unser Zeichner hat Hummer, kleine Tintenfische und Fische gemalt. Vielleicht wurden diese geräuchert, getrocknet oder gesalzen, um sie haltbarer zu machen.

SEHT, UNSER LAGER
HIER AN DER KÜSTE.

WIR LEBEN VON DEM, WAS DAS
MEER UNS GIBT.



WIR FANGEN FISCH...



...UND SAMMELN MUSCHELN...



DEINE TASCHE
KOMMT VON HIER!
DAS HABE ICH SOFORT
ERKANNT.



BLEIBT
EIN
PAAR
TAGE!

Was wir wissen...

Kaurimuscheln wurden gerne verwendet und sind weit verbreitet gewesen.

Was wir vermuten...

Sie mögen als Schmuckstücke gedient haben.

Was wir nicht wissen...

Ob sie in die Haare geflochten oder als Kette um den Hals getragen wurden, können wir heute nicht genau sagen.

WIR SIND AUF DER
SUCHE UND WOLLEN BALD
WEITER GEHEN.

WAS SUCHT IHR?

WIR WISSEN ERST,
WAS WIR SUCHEN, WENN WIR
ES GEFUNDEN HABEN.

ICH SPÜRE
GROBE VERÄNDERUNGEN
AUF UNS ZUKOMMEN.

WENN WIR ÜBERLEBEN WOLLEN,...

...MÜSSEN WIR BEWEGLICH SEIN,...

...SONST...

Was wir wissen...

Der Meeresspiegel lag zum Zeitpunkt unserer Geschichte deutlich tiefer als heute. Das Modell des Meeresgrundes, das unserer Karte zugrunde liegt, ist das „General Bathymetric Chart of our Oceans“ (GEBCO), das hier eine Auflösung von ca. 900 Metern hat (30 Bogensekunden bei 13°N). Nach diesem Modell könnten sich sogar einige kleine Inseln zwischen den Landmassen gebildet haben, was eine Überfahrt vielleicht erleichterte.

Das Klima auf der arabischen Halbinsel war zwischen 80.000 und 60.000 Jahren auch etwas feuchter. Aber es gab natürlich viele Unterschiede in Abhängigkeit vom Relief. In den Bergen war es etwas feuchter als in den tieferliegenden Ebenen.

Die Migrationsrouten der Menschen von damals verliefen entlang der Küste. Doch auch weiter im Inland wurden archäologische Funde gemacht.

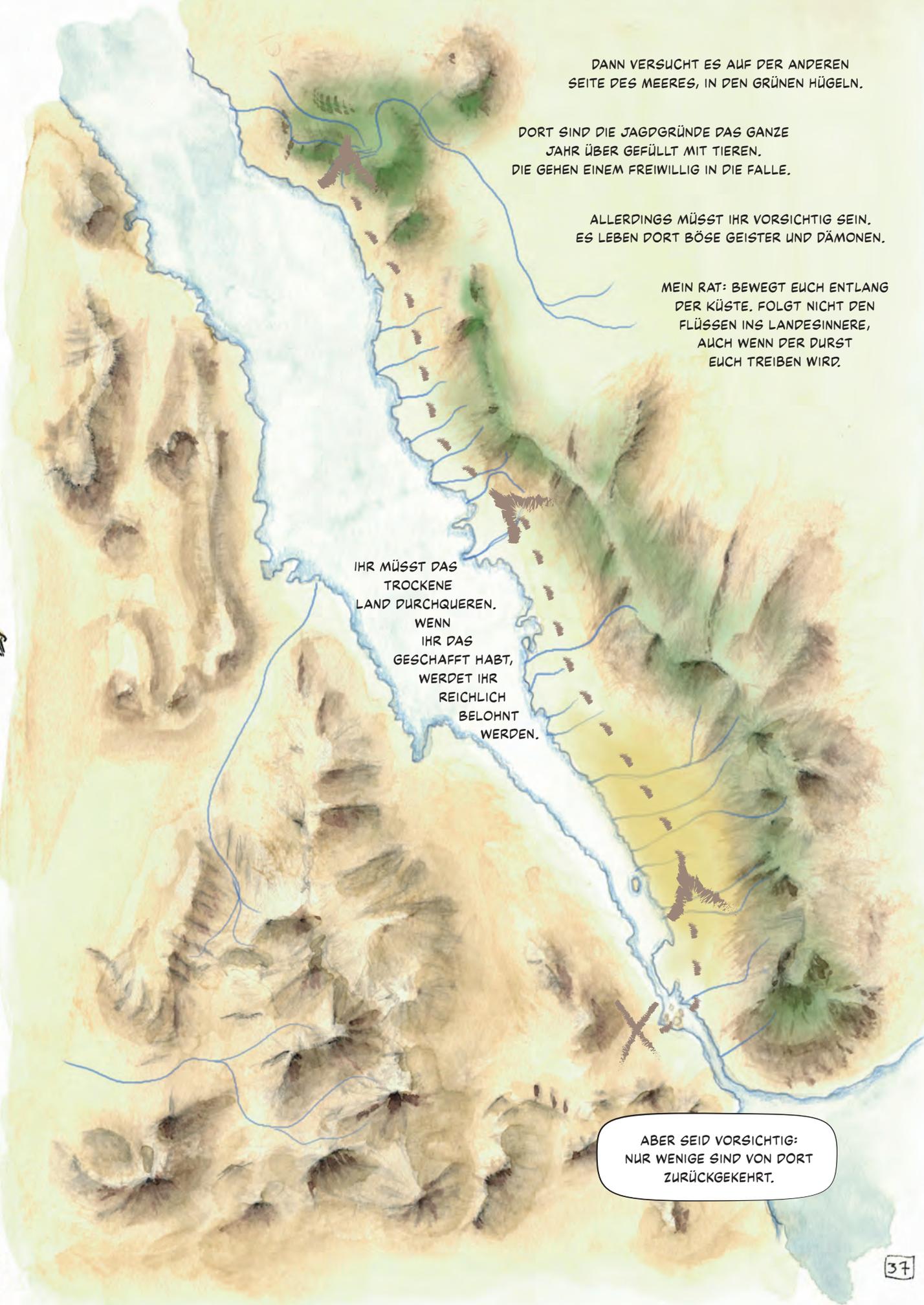
Was wir vermuten...

Das Meer war vermutlich eine erhebliche Hürde. Die Überfahrt ohne Motor oder Segel war in den vermutlich eher kleinen Booten lang und nicht ohne Gefahren. Daher dürfte der Austausch zwischen und die gegenseitige Kenntnis von den Bewohner*innen auf beiden Seiten des Meeres begrenzt gewesen sein.

Nichtsdestotrotz sind hier schon vor über 80.000 bis 60.000 Jahren Menschen entlang der Küsten gezogen.

Was wir nicht wissen...

So eine Karte wie unsere hatten die Menschen damals natürlich nicht. Die wohl sehr geringen Informationen, die man über das andere Ufer hatte, konnten sich leicht zu Mythen weiterentwickeln. Man denke nur an Reiseberichte von Monstern und Abenteuern aus allen Epochen der Menschheitsgeschichte.



DANN VERSUCHT ES AUF DER ANDEREN
SEITE DES MEERES, IN DEN GRÜNEN HÜGELN.

DORT SIND DIE JAGDGRÜNDE DAS GANZE
JAHR ÜBER GEFÜLLT MIT TIEREN.
DIE GEHEN EINEM FREIWILLIG IN DIE FALLE.

ALLERDINGS MÜSST IHR VORSICHTIG SEIN.
ES LEBEN DORT BÖSE GEISTER UND DÄMONEN.

MEIN RAT: BEWEGT EUCH ENTLANG
DER KÜSTE. FOLGT NICHT DEN
FLÜSSEN INS LANDESINNERE,
AUCH WENN DER DURST
EUCH TREIBEN WIRD.

IHR MÜSST DAS
TROCKENE
LAND DURCHQUEREN.
WENN
IHR DAS
GESCHAFFT HABT,
WERDET IHR
REICHLICH
BELOHNT
WERDEN.

ABER SEID VORSICHTIG:
NUR WENIGE SIND VON DORT
ZURÜCKGEKEHRT.

Was wir wissen...

In vielen Gesellschaften wird Tieren eine besondere Bedeutung zugewiesen, und manchmal können sie als transzendente Wesen Einfluss auf das Leben der Menschen nehmen. Oft handelt es sich um in den Augen der Menschen besondere Tiere, die eine bestimmte Rolle in ihrer Mythologie spielten. Man denke nur an die Totempfähle einiger First Nations in Nordamerika oder an den Bundesadler.

Was wir vermuten...

Ob es Gründe gab, die Menschen auch bei verschlechterten Lebensbedingungen davon abhielten, ihr Gebiet zu verlassen, wissen wir nicht. Dies könnten zum Beispiel die Gräber der Ahnen sein, in deren Nähe man bleiben musste, oder Landschaftspunkte mit besonderer Kraft. Aus der südafrikanischen Felskunst, die aber nur einige tausend Jahre alt ist, weiß man, dass die am häufigsten dargestellten Tiere nicht diejenigen waren, die man am häufigsten gejagt hat. Auch hier scheinen sie eine darüber hinausgehende Bedeutung gehabt zu haben.

Was wir nicht wissen...

Wir wissen natürlich nicht, welchen Arten von Tieren für die Menschen damals besondere Bedeutung zukam. Hier malt Aluru den Geparden auf das Boot, der auch schon am Anfang der Geschichte in ihrem Traum und in der Erzählung Bantors eine Rolle spielte.

Wir wissen auch nicht, ob die Totems, wenn sie denn existierten, bildlich dargestellt wurden.



VIELEN DANK FÜR DEINEN RAT!
DOCH WIE ÜBERQUEREN WIR
DAS WASSER?



KÖNNT IHR UNS HELFEN?

JA, KÖNNEN WIR.
DIE WELLEN TRAGEN
UNSERE BOOTE WEIT HINAUS,
WIR KÖNNEN DAS ANDERE
UFER ERREICHEN.



DAFÜR WOLLEN
WIR IHR BEDANKEN.



UNSER GEPARD WIRD EURE
BOOTE BESCHÜTZEN.

Was wir wissen...

Die Geschichte der Entstehung immaterieller Kunst wie Tanz, Gesang oder Musik ist extrem schwer nachzuvollziehen, insbesondere für die Zeiten, in denen es keine Aufzeichnungen wie Notenschriften oder ähnliches gibt. Die Menschen hatten aber zu der Zeit, in der diese Geschichte spielt, alle körperlichen Voraussetzungen, um sich in menschlicher Sprache zu unterhalten, so wie wir es heute auch tun. Das bedeutet, dass sie auch ihre Stimme modulieren konnten, um Sprachmelodie oder Rhythmus zu erzeugen. Also verfügten sie zumindest über die physiologischen Voraussetzungen zu singen.

Was wir vermuten...

Angenommen, der Rhythmus unseres Herzschlags ist der natürliche Taktgeber unseres Lebens, dann kann vermutet werden, dass er auch zu einem Rhythmusgefühl geführt hat. Durch das Klopfen auf Gegenstände könnte also Trommelmusik erzeugt werden. Tanz ist nicht weit davon entfernt. Die Entstehung von „symbolic behaviour“ (wie [Schau-]Spiel, Gesten oder eben Tanz) wird mit der Entstehung des modernen Menschen in Zusammenhang gebracht und für den Neandertaler diskutiert. Während materielle Kultur Belege hierfür liefert (Schmuck, Kunst, Bestattungen), ist dies bei anderen Ausdrucksformen schwieriger. Das älteste erhaltene Musikinstrument ist 60.000 Jahre alt, wurde allerdings in Europa gefunden und stammt vom Neandertaler. Rhythmus, ausgedrückt durch Klatschen und Tanz, ist, genau wie Gesang, etwas, das alle Menschen verbindet. Es scheinen grundlegende Gemeinsamkeiten aller anatomisch modernen Menschen zu sein.

Was wir nicht wissen...

Wir kennen keine Rituale aus der Zeit Alurus. Die Szene mit dem Tanz mit den Paddeln hat sich unser Zeichner ausgedacht. Vielleicht wollte er die tiefe Verbundenheit der Fischer mit ihren Booten ausdrücken, vielleicht wurde er auch einfach von den Rockstars der heutigen Zeit inspiriert...



Was wir wissen...

Das Klima im Regenschatten der Berge der arabischen Halbinsel ist trockener als in den Hochlagen. Flüsse führten jedoch aus den Bergen kommend Frischwasser in die Ebene.

Ein Geschenk, wie die Trinkbehältnisse der Fischer hier, ist sicherlich für eine Reise zwischen den Flüssen sehr nützlich. Allerdings konnten in Kürbisflaschen keine großen Mengen an Wasser mitgeführt werden.

Was wir vermuten...

Da diese Migrationsroute von Menschen zu der Zeit unserer Geschichte bereits genommen wurde, mussten diese wohl auch Wasser über gewisse Strecken transportieren, damit sie nicht verdursteten.

Was wir nicht wissen...

Vielleicht wurden aber statt Kalebassen Lederschläuche oder andere Teile von Tieren, zum Beispiel die Haut, der Magen oder die Blase, verwendet.



DIE WERDET IHR BRAUCHEN.
FÜR EURE WASSERVORRÄTE.



ALLES GUTE!

Was wir wissen...

Muscheln aus dem Meer wurden auch in der Steinzeit schon an Orten gefunden, die relativ weit von einer Küste entfernt liegen. Die enorme Bedeutung der Kaurimuscheln in Afrika (wie sie in der Geschichte dargestellt sind) lässt sich allerdings erst für die frühe Eisenzeit nachweisen und reicht dann bis in historische Zeit (die Zeit, ab der schriftliche Aufzeichnungen vorliegen, im Gegensatz zur *prähistorischen* Zeit). In der Levante sind Kaurimuscheln aus epipaläolithischen Fundstellen bekannt (ab 22.000 Jahren) und bezeugen weitreichende Handelsbeziehungen in der Region während des allerfrühesten Neolithikums. Aus älteren steinzeitlichen Zusammenhängen kennen wir keine Belege speziell für die Verwendung von Kaurimuscheln, wohl aber für Meeresmuscheln im Allgemeinen. So wurden bereits vor 70.000 Jahren in Namibia Meeresmuscheln 100 Kilometer ins Inland transportiert.

Was wir vermuten...

Bestimmte Objekte, wie diese Muscheln, spielten offenbar eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Auch die spätere Verbreitung der Kaurimuscheln lässt auf einen Austausch zwischen den Menschen über größere Distanzen hinweg schließen.

Was wir nicht wissen...

Wozu diese Muscheln im Detail dienten, wissen wir nicht. Wurden sie als Schmuck verwendet, hatten sie auch spirituelle Eigenschaften? Waren sie wertvoll in unserem Sinne heute?



WIE KOMMEN
DIE DENN DA REIN?

E P I S O D E

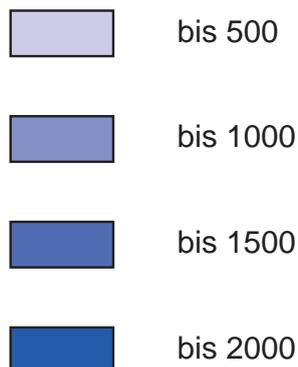
4

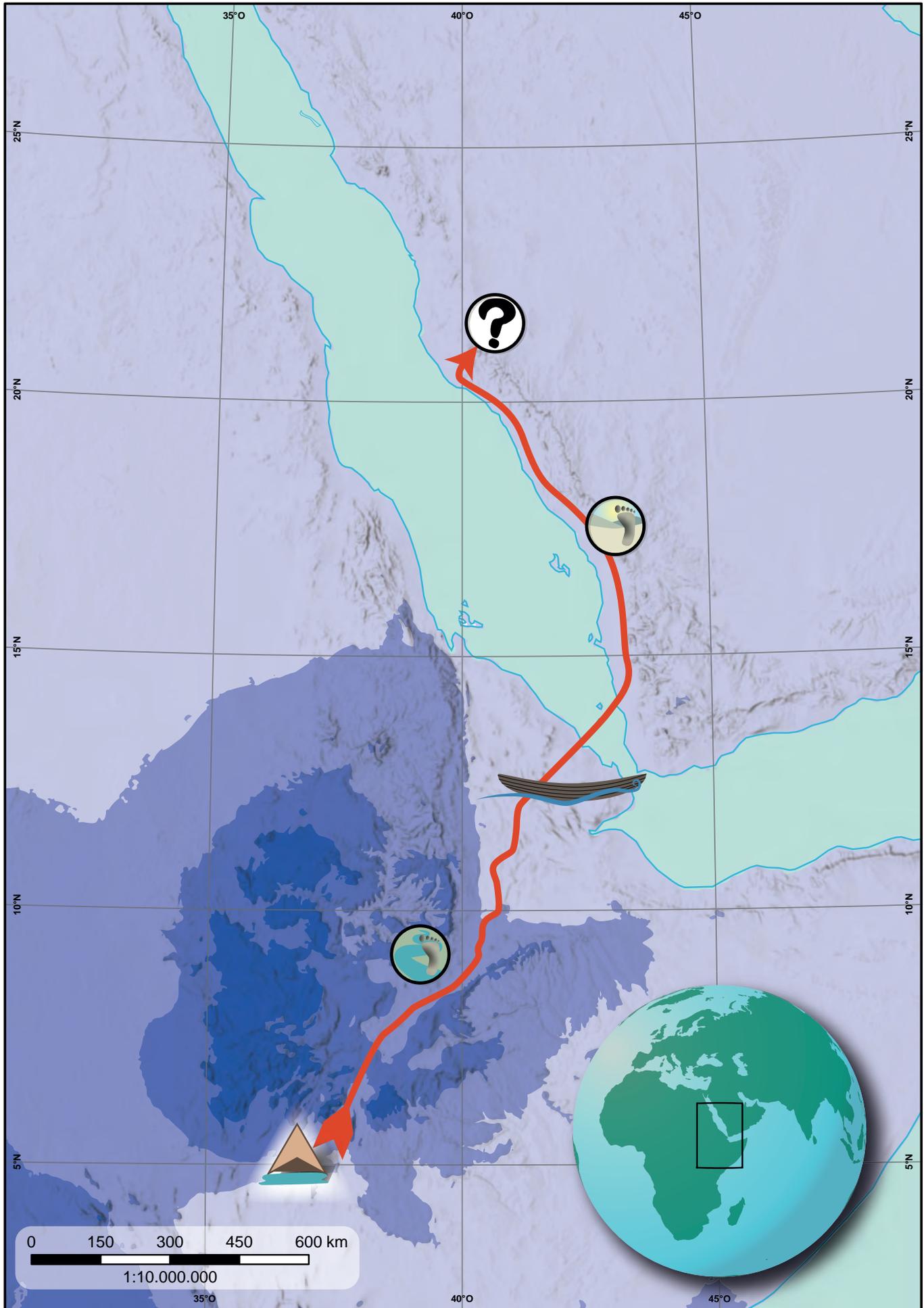
Durch die Wüste

An diesem Punkt in unserer Geschichte ändert sich das Klima. Bislang wurde angenommen, dass feuchte Bedingungen die Wanderbewegung der Homo sapiens bis nach Arabien ermöglichten und eine Savanne dafür sorgte, dass sich Tiere und Flüsse ausbreiten konnten. Doch damals fand eine Veränderung statt: Das Klima wird trocken (arid). Solche Klimaschwankungen können in sehr kurzer Zeit möglich gewesen sein, zum Beispiel innerhalb einer Generation oder eines Menschenlebens.

Aber so schnell wie in unserer Geschichte wird es wohl nicht gegangen sein! Hier haben wir ein bisschen was erfunden...

Niederschlag in trockenen Perioden (wie heute)
in mm pro Jahr





Was wir wissen...

Das Klima an der Küste der arabischen Halbinsel zeigte auch in feuchteren Phasen im Jahresgang eine Trocken- und eine Regenzeit. In den Bergen war es durch den Steigungsregeneffekt etwas feuchter. Typisch für heutige Trockengebiete ist die Unsicherheit der Regenfälle: zum einen bezüglich des Beginns der Regenzeit, zum anderen wegen der Regenmenge. Beide Phänomene können von Jahr zu Jahr stark schwanken.

Was wir vermuten...

Die Karte zeigt, dass einige kleinere Flüsse aus den Bergen Richtung Meer strömten. Diese könnten eine Wasserquelle für Menschen in dem Gebiet gewesen sein. In den Zeichnungen hier prägen sie die Landschaft eher durch Ablagerung von Schutt, den sie aus den Bergen besonders in der Regenzeit mitbrachten. In den steilen Abschnitten ist die Fließgeschwindigkeit größer, und die Flüsse können mehr und auch gröberes Material transportieren. Wenn das Relief abflacht, setzen sich zuerst die größeren Gerölle ab. Es entstehen dann viele Schotterinseln, und der Fluss teilt sich in mehrere Arme auf. Im Mündungsbereich können Deltas entstehen. Vermutlich gab es wohl selbst entlang der Flüsse eher eine von Gräsern geprägte Vegetation.

Was wir nicht wissen...

Wie hoch der Wasserstand der Flüsse im Verlauf eines Jahres im Wechsel von Trocken- zu Regenzeit wirklich war, ist schwierig zu ermitteln. Auch die absolute Menge der Niederschläge während der Regen- und Trockenzeiten kann nicht genau bestimmt werden.



WÄRE ES NICHT DOCH BESSER,
WIR WÜRDEN DEM FLUSSLAUF FOLGEN?

NEIN.
ERINNERE DICH AN DIE WORTE DES FISCHERS.
LASST UNS DIE TRINKFLASCHEN AUFFÜLLEN!

Was wir wissen...

Die Reise durch Trockengebiete ist für Unvorbereitete sehr gefährlich. Die Hitze und trockene Luft lassen den Körper schnell lebensbedrohlich austrocknen.

Was wir vermuten...

Wüstengebiete bieten zwar wenig Ressourcen für den Menschen. Dennoch wurden sie von Menschen schon seit frühesten Zeiten durchquert, zum Beispiel die Namibwüste, um vom Inland an die Küste zu gelangen. Auch waren Inselberge zu allen Zeiten (zum Beispiel in Namib und in der Sahara) wichtige Anlaufpunkte, da hier meist größere Niederschlagsmengen herrschen und sie als Wasserspeicher dienten. Landschaften, die uns als lebensfeindlich erscheinen, wie zum Beispiel die Kalahari im südlichen Afrika, boten den dort ansässigen Menschen, die vom Jagen und Sammeln lebten, ausreichend Wild und pflanzliche Nahrung, um zu überleben. Auch hier auf der arabischen Halbinsel belegen die entsprechenden archäologischen Funde, vor allem entlang ehemaliger Wasserläufe und heute ausgetrockneter Feuchtstellen und ehemaliger Seen.

Was wir nicht wissen...

Was trieb die Menschen damals an, sich auf diese gefährliche Reise zu machen? Die trockenen Regionen mit ihrem extremen Klima bildeten ein Hindernis, das schwer zu überwinden war. Gab es keine alternativen Routen?



Was wir wissen...

Nachts sinken die Temperaturen in den sonst so warmen Wüsten stark ab. Sie können sogar, je nach Lage, den Gefrierpunkt erreichen.

Was wir vermuten...

Deswegen erscheint es ratsam, sich eher nach Sonnenuntergang zu bewegen. Menschen, die sich an diesen Lebensraum angepasst hatten, waren wohl eher am Abend und am frühen Morgen aktiv.

Was wir nicht wissen...

Über die wirkliche Lebensweise der Menschen in diesen Gebieten zu der Zeit ist nicht viel bekannt. Können wir uns an dem Verhalten der heutigen Menschen orientieren?

DER STEIN WIRD UNS MIT
SEINEM SCHATTEN SCHÜTZEN.



ALURU, LANGE
WERDEN WIR DAS NICHT MEHR
DURCHHALTEN...

LASST UNS JETZT ERST
EINMAL SCHLAFEN.



Was wir wissen...

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

Kam es vor, dass Menschengruppen andere Menschen gefangennahmen? Wurden diese dann gefesselt? Seile konnten aus Tiersehnen oder Pflanzenfasern gewonnen werden, die ineinander gedreht wurden. Solche Seile würden natürlich nicht den Lauf der Jahrtausende überdauern, sodass wir heute auch keine Überreste davon finden können. Aber gab es in dieser Wüstenregion überhaupt Pflanzen, die es erlaubten, Seile herzustellen? Oder konnten sich die Menschen damals Seile von anderen Menschen aus weiter entfernten Gegenden beschaffen, so wie die Kaurimuscheln (vgl. dazu S. 92)?



AM MORGEN...

HAHAHA!



W-WAS...?!



Was wir wissen...

Kinder können auch frech sein. Sie mögen es zu spielen, Schabernack zu treiben und verbotene Dinge zu tun.

Was wir vermuten...

Kinder waren wohl schon immer so.

Was wir nicht wissen...

Wie streng die Erwachsenen damals wohl waren?



Was wir wissen...

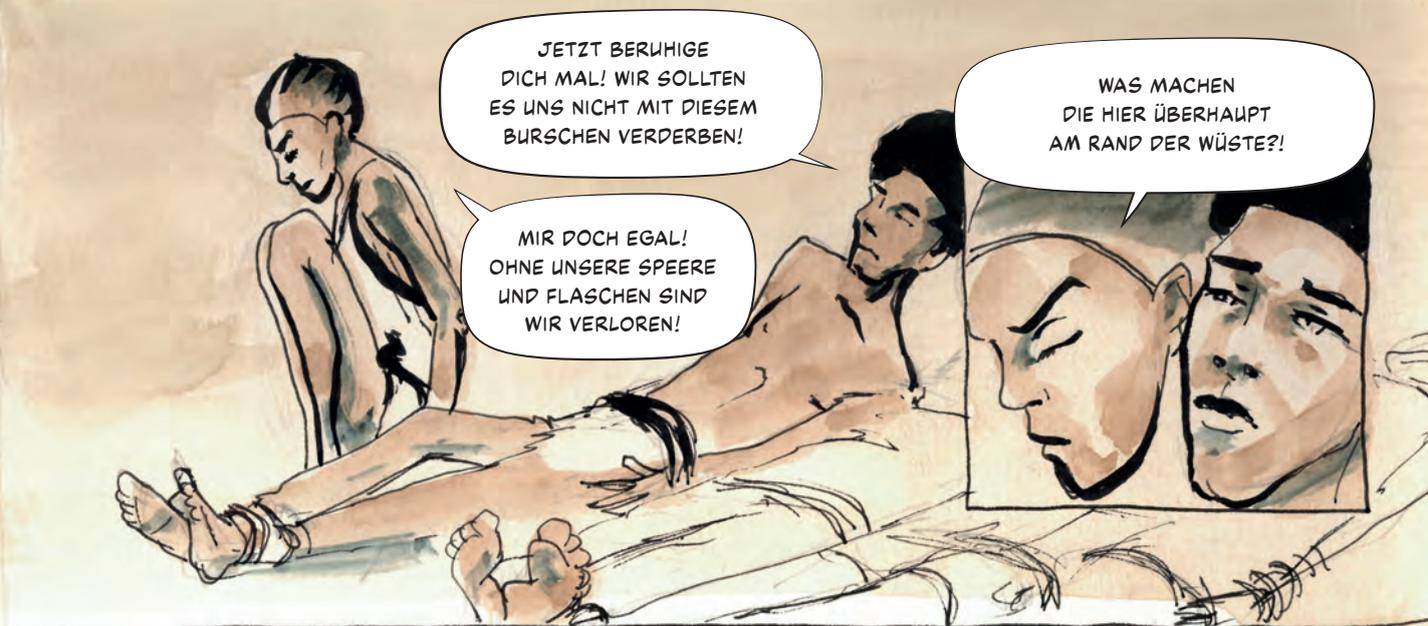
Menschen bilden Mythen und Legenden über andere, weit entfernte Völker oder Länder. Legenden über übernatürliche Wesen, Dämonen und mythische Tiere wie das Einhorn sind sehr zahlreich und in sehr vielen Kulturen zu finden. Diese Legenden wurden oft aus ungefähren Reiseberichten gespeist und so umgestaltet, dass sie Angst machen oder zum Träumen anregen.

Was wir vermuten...

So ist es nicht unmöglich, dass Aluru und ihre Gruppe glauben, in eine Welt voller Dämonen zu gelangen...

Was wir nicht wissen...

Auch wenn das Wort „Dämon“, das wir hier verwenden, in der Zeit, in der andere Sprachen gesprochen wurden, sicherlich nicht gebräuchlich war, bedeutet es ursprünglich nicht nur Monster oder bössartige Kreatur, sondern auch Gottheit oder Genie. Wir überlassen es hier Aluru, die genaue Bedeutung dieses Begriffs zu bestimmen.



JETZT BERUHIGE
DICH MAL! WIR SOLLTEN
ES UNS NICHT MIT DIESEM
BURSCHEN VERDERBEN!

WAS MACHEN
DIE HIER ÜBERHAUPT
AM RAND DER WÜSTE?!

MIR DOCH EGAL!
OHNE UNSERE SPEERE
UND FLASCHEN SIND
WIR VERLOREN!



JEDENFALLS WOLLEN
SIE UNS LEBEND...

WAS MACHEN
WIR DENN HIER?!



OH NEIN, ALURU,
WAS HABEN SIE VOR?

SIE BRECHEN
DAS LAGER AB...

SIE BRINGEN
UNS INS LAND DER
GEISTER UND DÄMONEN!

Was wir wissen...

Je weiter Sprachräume voneinander entfernt waren, desto unterschiedlicher entwickelten sich die Sprachen im Laufe der Zeit. Neben der Entfernung gibt es weitere Faktoren, die eine andersartige Entwicklung fördern, zum Beispiel auch die Topographie. Heute gibt es in den Tälern von Vorarlberg unzählige Dialekte, denn diese Sprachräume sind durch sehr hohe Berge voneinander getrennt. Auch politisch-militärische Gründe können dazu beitragen: Die Trennung in die indogermanischen und die romanischen Sprachen fällt mit der Ausdehnung des Römischen Reiches zusammen.

Was wir vermuten...

Es gab wahrscheinlich unterschiedliche Sprachen, seit sich die Menschengruppen voneinander (räumlich) entfernten.

Was wir nicht wissen...

Wie groß die Sprachbarrieren tatsächlich in dieser Region waren, werden wir wohl niemals erfahren. In dieser Geschichte ist das Meer eine große Barriere, deswegen verstehen Aluru und ihre Freunde die Sprache der hier lebenden Menschen nicht mehr.



HE, WAS SOLL DAS?!



DAS MUSS IHR CHEF SEIN.



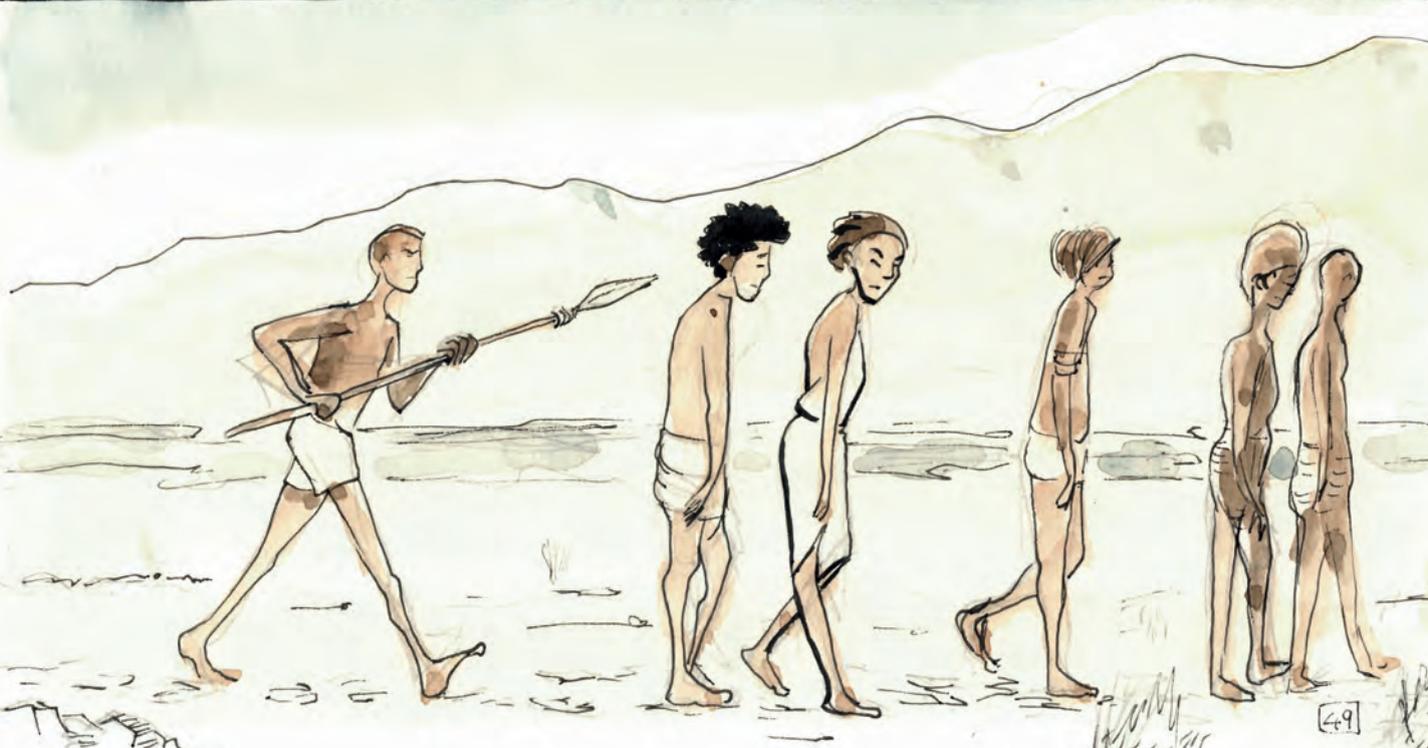
Was wir wissen...

Für die Zwecke unserer Geschichte und um sie ein wenig spannender zu gestalten, haben wir diesen Männern ein eher bedrohliches Aussehen verliehen. Wir nehmen damit Alurus Perspektive ein, um die Bedrohung und die Sorge zu zeigen, die sie und ihre Gruppe empfinden. Man darf aber nicht vergessen, dass ablehnende Gefühle eher gefördert werden, wenn wir das Verhalten einer bestimmten Gruppe (zum Beispiel Sprache, Kleidung, soziale Zeichen im Verhalten) nicht verstehen.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

ICH GLAUBE,
WIR SOLLTEN IHNEN FOLGEN!



Was wir wissen...

Aggression und Gewalt sind Teil des menschlichen Spektrums an Verhaltensweisen.

Was wir vermuten...

Das war vermutlich schon immer so. Jedenfalls haben wir uns in dieser Geschichte dazu entschieden, zwei Möglichkeiten aufzuzeigen: einmal die Fischer, die Alurus Gruppe freundlich aufgenommen haben, und dann die Wüstennomaden, die sich ihnen gegenüber feindlich verhalten.

Was wir nicht wissen...

Welche Rituale der Feindschaft und Freundschaft die Menschen der Steinzeit in dieser Region anwendeten, haben wir uns ausgedacht. Hier machen sie Lärm, brüllen und schubsen. Diese Verhaltensweisen kennen wir aus unserem eigenen Lebensumfeld. Sind sie erlernt? Unterscheiden sie sich in verschiedenen Regionen auf der Erde?

WIR SIND
WOHL AM ZIEL
...



Was wir wissen...

In den Erhebungen etwas landeinwärts gab es mehr Niederschläge als unmittelbar an der Küste.

Was wir vermuten...

Aufgrund reicherer Vegetation waren die Lebensumstände dort vermutlich besser als in der Wüste.

Was wir nicht wissen...

In unserer Geschichte wird dieses Land von einer dominierenden Gruppe kontrolliert. Die Wüstennomaden sind ihnen klar unterlegen und schicken ihre Gefangenen über die Grenze, den Fluss. Ob es damals schon Konflikte um Raum gab - und damit Grenzen, die Territorien voneinander abgrenzen -, ist fraglich. Landbesitz ist ein westlich geprägtes Konzept, das nicht unbedingt greift, wenn man sich als Teil von und in der Umgebung erlebt. Dann kann man diese eben nicht kontrollieren, und Menschen können kein Land „besitzen“. Sie können es nutzen und sich zugehörig fühlen, beziehungsweise sie können sich darum kümmern, weil sich das Land auch um sie kümmert. Aber es kann auch Regeln geben, die nicht gebrochen werden sollten. Bei den Hai||om im heutigen Namibia beispielsweise konnten Außenseiter nicht einfach das Wasser der Wasserstellen trinken, also das Land nutzen, sondern mussten bei dem oder der Ältesten vorstellig werden. Es gibt keine Anzeichen von Auseinandersetzung in Form von Krieg, die älter als etwa 10.000 Jahre sind.

SIE ZIEHEN AB. SIE LASSEN UNS ALLEIN.
ABER...



...WAS IST DAS?



E P I S O D E

5

Die Anderen

Die Flüsse sind heute weniger präsent als in den feuchten Zeiten in Ostafrika und auf der arabischen Halbinsel. In der Trockenzeit dagegen gab es weniger Niederschläge, die Flüsse und Seen trockneten aus, wodurch Wüsten entstanden und die Ausbreitung von Lebewesen und Menschen nicht mehr so leicht möglich war.

In unserer Geschichte gelingt es Aluru, sich wieder auf den Weg zu machen und dorthin zurückzukehren, wo sie hergekommen ist. Forschende vermuten jedoch, dass die „grünen Korridore“, die die Wanderung unserer Spezies ermöglicht haben, in der Trockenzeit verschwunden sind. Wir haben Aluru hier also Fähigkeiten verliehen, die sehr unwahrscheinlich sind.

Das Gewässernetz im Vergleich zwischen
trockenen und sehr feuchten Perioden

— Flüsse trockene Periode (heute)

— Flüsse in sehr feuchten Perioden



Was wir wissen...

Spirituelle Ideen und Erfahrungen gibt es in allen Gesellschaften, und sie sind für alle historischen Zeiten, von denen wir Aufzeichnungen besitzen, belegt. Spiritualität (oder auch Religion) prägt oft das Verhalten, die Regeln und die Organisation der menschlichen Lebensgemeinschaften. „Böse“ oder strafende Kräfte und Geister sind häufig Bestandteil der Spiritualität (zum Beispiel der Teufel in der christlichen Religion).

Was wir vermuten...

Wie schon in Bezug auf das Geschichtenerzählen ausgeführt, muss die Fähigkeit zur Spiritualität, die mit bestimmten Hirnfunktionen in Verbindung steht, in allen anatomisch modernen Menschen vorhanden gewesen sein.

Was wir nicht wissen...

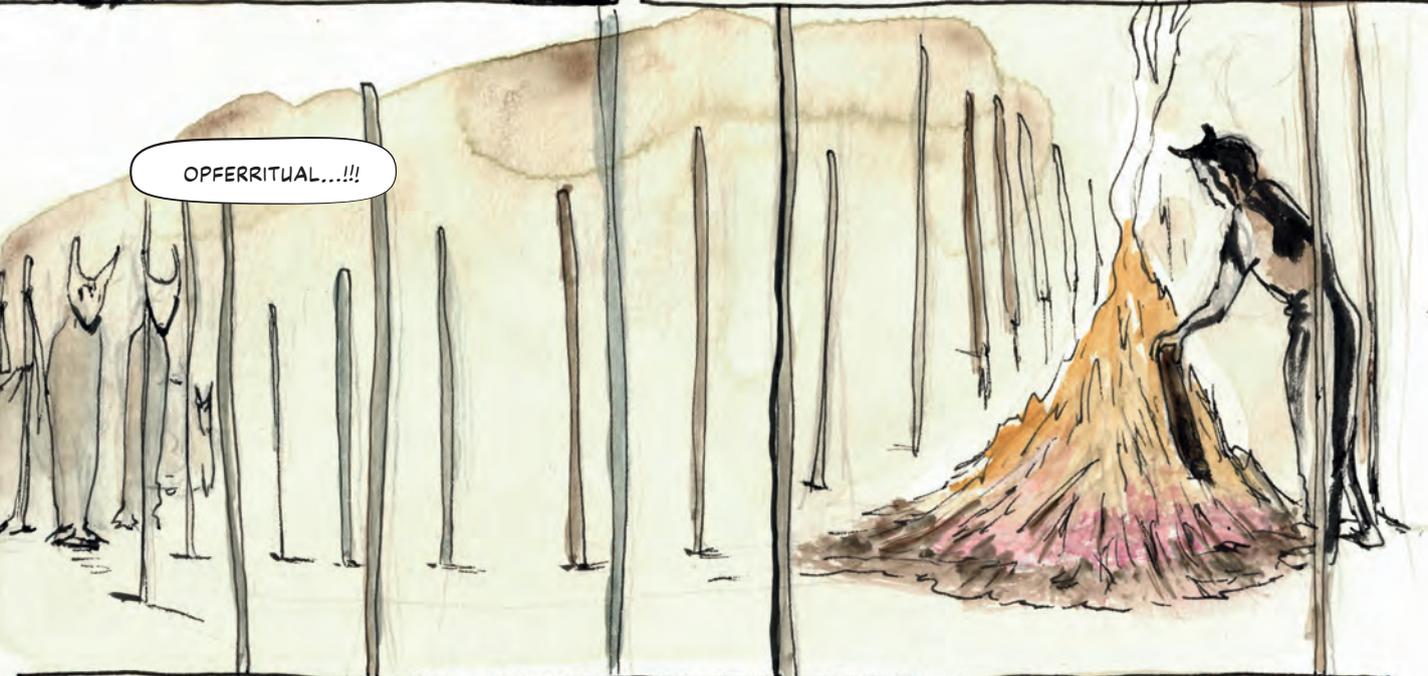
Ob zu den Ritualen von damals Feuer, Masken und bestimmte Kleidung gehörten, ist nicht bekannt. Unser Zeichner hat sich einige Dinge vorgestellt, die vielleicht eine besondere Bedeutung für das Leben damals hatten, und sie in das Ritual eingebaut.



SIE HABEN UNS DEN
DÄMONEN GEOFFERT!



SIE WOLLTEN
UNS AM LEBEN HALTEN FÜR
IRGEND EIN TOTAL KRANKES...



OPFERRITUAL...!!!



FULO!
BERUHIGE DICH.



WIR MÜSSEN HIER
IRGENDWIE RAUSKOMMEN.



SIEH MAL, WAS HIER RUMLIEGT!

Was wir wissen...

Die Menschen der Steinzeit verfügten über die Gabe, faszinierende Bilder zu gestalten. Davon zeugen heute noch die beeindruckenden Gemälde auf Höhlenwänden. Allerdings sind die ältesten Funde etwa 40.000 Jahre alt und für die Zeit unserer Geschichte nicht belegt.

Eines der ersten gebräuchlichen Mittel, das als Farbe Verwendung fand, war das Ocker. Ocker ist eine Pigmentfarbe und kommt natürlicherweise in einigen tonigen Erden vor.

Was wir vermuten...

Es könnte aber gut sein, dass zum Zeitpunkt unserer Geschichte schon erste Bilder gemalt wurden. Dann aber auf unbeständigen Materialien oder eben auf Gesicht und Körper von Menschen.

Was wir nicht wissen...

Kannten einige Menschengruppen schon die Möglichkeit, Bilder zu malen, während es für andere noch ein Geheimnis war?

ALURU, WAS MACHST DU?
DAS IST UNSER LETZTES WASSER!



SIEH HER! DAS IST OCKER!



DAMIT WERDEN WIR
DEN GEPARDEN ERWECKEN.
SO ETWAS HABEN SIE NOCH
NIE GESEHEN. DIE
DÄMONEN HABEN
KEINE CHANCE!



VERTRAUT MIR!



ACH, ALURU...

DAS IST DOCH
GEFÄHRLICH!



Was wir wissen...

Der Mensch als körperliches Wesen verfügt über viele Sinne, mit denen er seine Welt wahrnimmt und in sie eingebettet ist. Um das Über- oder Außermenschliche erfahrbar zu machen, wird in Ritualen oft eine Vielzahl der Sinne gleichzeitig stimuliert, zum Beispiel Seh-, Geruchs- oder Hörsinn. Auch körperliche Bewegung kann dazugehören.

Was wir vermuten...

Wie bei der Begegnung mit den Fischern (Kapitel 2) liegt auch hier die Vermutung nahe, dass eine Art Tanz schon existierte.

Was wir nicht wissen...

Ob Musik bei ritualisierten Bewegungen verwendet wurde, wissen wir nicht. Es kam wohl auch auf das Ritual an. Ritualisierte Bewegungen mussten nicht zwingend von Musik begleitet werden. Natürlich müsste erst einmal geklärt werden, was „Musik“ überhaupt ist. Rhythmus kann zum Beispiel auch in Betracht kommen. Ist rhythmisches Klatschen Musik? Und manche Riten mussten sicher in Stille durchgeführt werden. Im Comic können wir dieses Problem leicht umgehen, da wir hier keine Tonspur zur Verfügung haben.



Was wir wissen...

Aluru ist natürlich eine ausgedachte Figur. Was aber feststeht, ist, dass jede Person, die eine Reise wie die Alurus plant, sehr mutig sein muss. Weitere Charakterzüge für Aluru waren, dass sie unabhängig und neugierig sein sollte.

Ihre Ausstattung musste für die Logik der Geschichte ihren Speer, eine Tasche und später die Trink-,Flasche“ umfassen.

Making of...

Unser Zeichner überlegte sehr lange, wie Aluru aussehen sollte. Hier sind ein paar Skizzen und Versuche zu sehen.

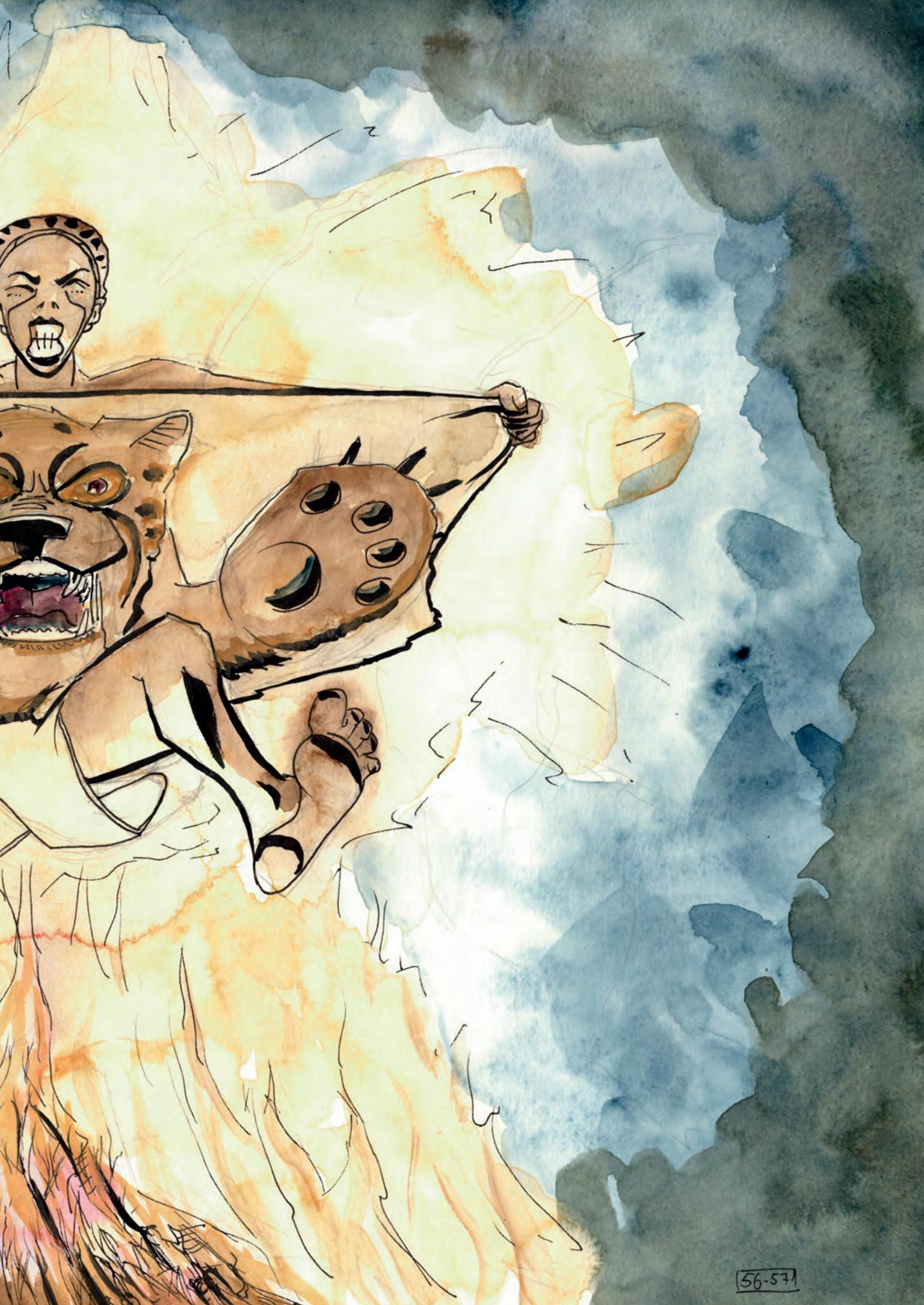


Auch für Fulo brauchte er viele Versuche...









Was wir wissen...

Die ältesten heute bekannten Höhlenmalereien sind etwa 40.000 bis 45.000 Jahre alt. Schon damals konnten die Menschen sehr naturgetreu und auch perspektivisch malen.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

Der Gepard, den Aluru hier gemalt hat, entspricht höchstwahrscheinlich nicht dem Stil, der damals wohl vorherrschte. Unser Zeichner wollte mit seiner Abbildung ein Bild schaffen, das uns nachfühlen lässt, wie sich die Menschen damals gefühlt haben, wenn sie das erste Mal ein Bild sahen: Vielleicht waren sie überrascht oder sogar ein wenig erschreckt.



Was wir wissen...

Die Jagd auf Tiere war sehr wichtig für die damals lebenden Menschen. Durch Symbole kann die Bedeutung einzelner Aspekte der Lebenswelt mit weiteren Bedeutungsebenen erweitert werden. In dieser Graphic Novel wurden Masken gewählt, um solche Symbole zu versinnbildlichen.

Was wir vermuten...

Wichtige Aspekte des Lebens wurden vermutlich auch in Rituale oder andere Lebensbereiche eingebunden. Menschen hatten schon sehr früh einen Sinn für Symbole.

Was wir nicht wissen...

Wie die Rituale aussahen, ist nicht überliefert. Aber es kann schon sein, dass einige Symbole auch damals genutzt wurden, um Respekt, ja vielleicht sogar Einschüchterung zu erreichen.

Wir wissen auch nicht, ob Menschen wegen ihrer besonderen Fähigkeiten bevorzugt behandelt wurden. Das hängt auch immer von der individuellen Situation ab. Womöglich gab es eine Offenheit für Neues schon in der Steinzeit.



Was wir wissen...

Menschen sind lernfähige und neugierige Wesen. Worte und Bilder sind mächtige Werkzeuge für Menschen, um sich untereinander auszutauschen.

Was wir vermuten...

Auch vor 80.000 bis 60.000 Jahren standen die verschiedenen Menschengruppen in irgendeiner Art von Kontakt, und so konnten sich bestimmte Kenntnisse verbreiten.

Was wir nicht wissen...

Was und wie die Menschen malten und sprachen, ist nicht bekannt. Hier soll lediglich auf die Vorstellungskraft verwiesen werden, die aus Worten und Zeichnungen Geschichten macht. Gerade Bilder können das Unbeschreibliche vermitteln und gewisse Dinge verständlicher machen als Worte. Worte dagegen sind sehr praktisch - wenn die Zuhörenden ähnliche Vorstellungen mit den Begriffen verbinden.

AM NÄCHSTEN TAG...

HIER HABEN WIR
ES GEFUNDEN:
OCKER!

WIR KÖNNEN DEN GEPARDEN DAMIT RUFEN.

UNSERE ALTEN KÖNNEN DAMIT
WELTEN ENTSTEHEN LASSEN.

ER HAT UNS AUF UNSERER REISE OFT BESCHÜTZT.

WIR KÖNNTEN ES AUCH EUCH LEHREN.

Was wir wissen...

Es wurden Flöten gefunden, die etwa 45.000 Jahre alt sind. Flöten wurden zu der Zeit oft aus Knochen gefertigt.

Was wir vermuten...

Es ist gut möglich, dass auch lange zuvor schon Flöten aus diesem Material verwendet wurden.

Was wir nicht wissen...

Welche Art von Musik die Menschen in der Steinzeit ansprechend fanden, ist unmöglich herauszufinden. Melodien und Klänge wurden aber keinesfalls mithilfe von Noten aufgeschrieben. Noten wie in dem Bild sind eine relativ moderne Erfindung und können auch nur bestimmte Arten von Musik festhalten. Hier dienen sie als Symbol für musikalische Klänge im Allgemeinen.

DIE ZEIT VERGEHT...

WAS HAST DU DA?
WAS IST DAS?

PASS AUF UND
SCHLIEß DIE AUGEN...!



HIER, VERSUCH
DU ES EINMAL!



HAHAHA!

HAHAHA!

HAHAHA!

HAHAHA!



Was wir wissen...

Wie zu Beginn unserer Geschichte lehnt Aluru an einem Baum. Sie hat gelernt, Flöte zu spielen. Die Techniken verbreiteten sich auf diese Weise durch Lernen im Kontakt mit anderen Menschengruppen.

Aluru weint, weil sie Heimweh hat und nostalgische Gefühle verspürt. Diese Gefühle erleben Migrant*innen und Reisende heute genauso - selbst wenn sie sich in ihrem neuen Land wohlfühlen und auch dort unter einem Baum ausruhen können.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...



Was wir wissen...

Die Beziehung des Menschen zu seiner Heimat ist komplex. Viele Menschen sprechen von einem Gefühl der Verwurzelung. Es gibt viele Gründe, die Heimat zu verlassen. Es gibt ebenso viele Gründe, in die Heimat zurückzukehren. Oder eben auch nicht.

Was wir vermuten...

Für die Menschen damals mag es ebenso gewesen sein. Ganz sicher spielten soziale Aspekte eine große Rolle. Kam man mit den Menschen, der Umgebung und den Lebenssystemen in der neuen Heimat gut zurecht?

Was wir nicht wissen...

Wir wissen eigentlich nicht, was Heimat überhaupt ist. Ist es der Ort, an dem jemand geboren ist? Da, wo sich ein Mensch zu Hause fühlt? Da, wo eine Person den größten Teil des Lebens verbracht hat? Heimat könnte auch dort sein, wo andere vertraute Wesen (Menschen und andere Geschöpfe) sind, und sich weniger auf einen geographischen Ort beziehen. Vermutlich ist Heimat für jeden Menschen etwas anderes.



ACH FULO...
VERMISST DU NICHT AUCH
MANCHMAL UNSEREN
GROßEN SEE?

GLAUBST DU,
WIR SIND ENDLICH ANGEKOMMEN?
HAT SICH UNSERE REISE GELOHNT?



NAJA, ES GEHT UNS DOCH
JETZT GANZ GUT HIER! WIR
HABEN EINEN TOLLEN ORT GEFUNDEN,
AN DEM WIR GUT LEBEN KÖNNEN,
ALLES, WAS WIR IMMER
GESUCHT HATTEN.



WIR WERDEN
SEHEN, ALURU.
ICH FÜHLE MICH
JEDENFALLS SEHR
WOHL HIER.

WIE ES
BANTOR WOHL GEHT?
UND MEINER SCHWESTER?



Was wir wissen...

Hier spricht Aluru und ist in Kontakt mit der Natur, so wie sie es vor ihrem Aufbruch in der Nähe des Sees getan hat. Auch heute sehen wir oft, dass Menschen, die aus weit entfernten Gegenden kommen, Gewohnheiten und kulturelle Praktiken aus ihren Herkunftsländern beibehalten, nachdem sie in ihrem neuen Land oder ihrer neuen Region angekommen sind.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

WAS SOLL
ICH NUR TUN?



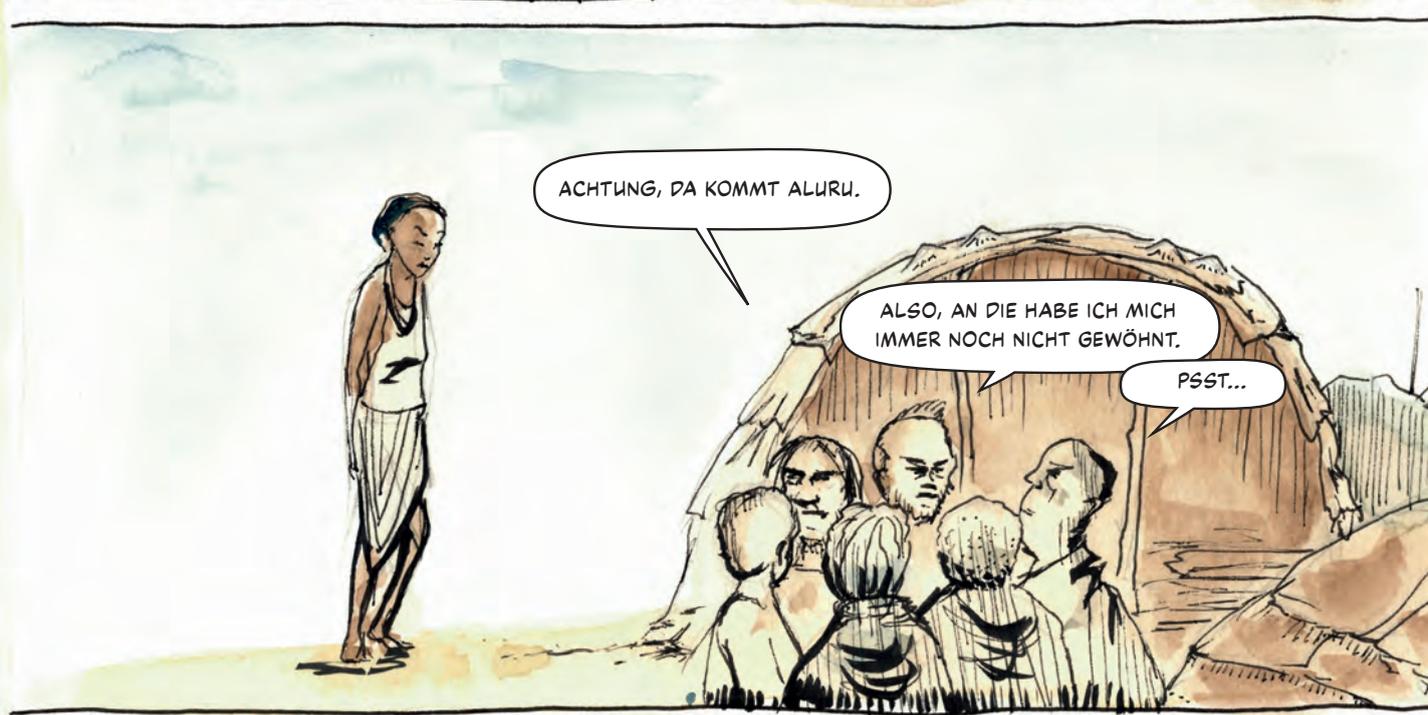
Was wir wissen...

Die Aufnahme in den Regionen oder Ländern, in denen Menschen aus anderen Gegenden ankommen, ist nicht immer einfach, wie Aluru hier feststellt. Verachtung, Spott und unter Umständen auch Rassismus sind in den Aufnahmeländern leider häufige Verhaltensweisen gegenüber Migrant*innen.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

Unsere aufnehmende Gruppe wird hier als wenig gastfreundlich oder sogar bösartig gegenüber Aluru beschrieben. Dies ist natürlich für die Handlung frei erfunden.



Was wir wissen...

Beziehungen zwischen Menschen sind komplex und können sehr unterschiedlich sein. Manchmal sind sie von dem geprägt, was wir „Liebe“ nennen. Liebe ist eine starke Emotion. Sie kann darüber entscheiden, ob Menschen sich dazu entschließen, einen Ort zu verlassen oder zu verweilen. Es gibt in allen bekannten Zeiten und Regionen diverse Arten der Liebe - auch wenn in vielen Gesellschaften nicht die romantisierten Vorstellungen von Liebe vorherrschen und diese Emotion das Leben eines Individuums nicht immer gleich stark leitet. Es ist festzustellen, dass jeder Mensch Liebe empfinden kann und viele von der Stärke der Emotion stark beeindruckt, wenn nicht sogar überwältigt werden.

Was wir vermuten...

Da Hingezogenheit zu anderen Personen auch evolutionäre Vorteile bietet, wie Zusammenhalt einer Gruppe, einer Großfamilie oder eines Paares, und dadurch Schutz gewährt und auch für Nachwuchs sorgt, nehmen wir an, dass sich Menschen schon immer zu anderen Personen hingezogen fühlen konnten.

Theoretisch ist auch Migration im Sinne der genetischen Vielfalt von evolutionärem Vorteil. Die Aufnahme einer Beziehung setzt die Begegnung voraus und wird von sozialen und eben auch räumlich-geographischen Faktoren bestimmt. Je mehr Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen, desto größer wird der Genpool, aus dem geschöpft werden kann. Damit verbessern sich die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen insgesamt.

Was wir nicht wissen...

Wie waren Beziehungen zwischen Menschen in der Steinzeit organisiert? Gab es Beziehungen, die verboten waren? Oder herrschte große Freiheit und Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen Arten von Beziehungen? Wenn man sich heutige Gesellschaften anschaut, auch diejenigen, die einen vergleichbaren Lebensstil pflegen wie die Menschen damals, stellt man schnell fest, dass es auf diese Fragen keine allgemeine Antwort gibt und es von den jeweiligen Gruppen abhängt, was erlaubt ist und was nicht, ob es etwas wie Hochzeiten gibt und, wenn ja, wer wen heiraten darf und wer auf die Kinder aufpasst oder welchen Stellenwert die Paarbeziehung überhaupt hat.



FUUUULOO?

WO BIST DU?



OH MEIN GOTT!

FULO!!!



Was wir wissen...

Wie in Kapitel 1 erläutert, waren größere Alleingänge sehr unwahrscheinlich. Andererseits können starke Emotionen impulsive Handlungen anstoßen.

Was wir vermuten...

Nicht in allen Gesellschaften würden die hier gezeigten Umstände zu Eifersucht führen, da solche „Übertritte“ vermutlich nicht überall so gedeutet würden wie von uns. Fulos Verhalten würde also nicht unbedingt zu dem gleichen Ärger, dem Gefühl des Verrates führen, wie in unserer Geschichte.

Was wir nicht wissen...



HEEE, WARTE DOCH!

ICH KANN DAS ERKLÄREN...



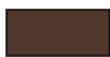
E P I S O D E

6

Nichts ist, wie es war

Alurus Rückkehr zum Chew Bahir findet während eines trockenen Klimas statt. Der See ist im Gegensatz zum Beginn unserer Geschichte durch die Abnahme der Niederschläge fast ausgetrocknet. Während dieser Trockenzeiten flüchteten die Menschen in die feuchteren Berge. Auch heute ist Chew Bahir ausgetrocknet.

Klima und Vegetation in trockenen Perioden (vor der Industrialisierung)



Warmes, wintertrockenes Klima
kühle Sommer



Heißes Trockensavannenklima



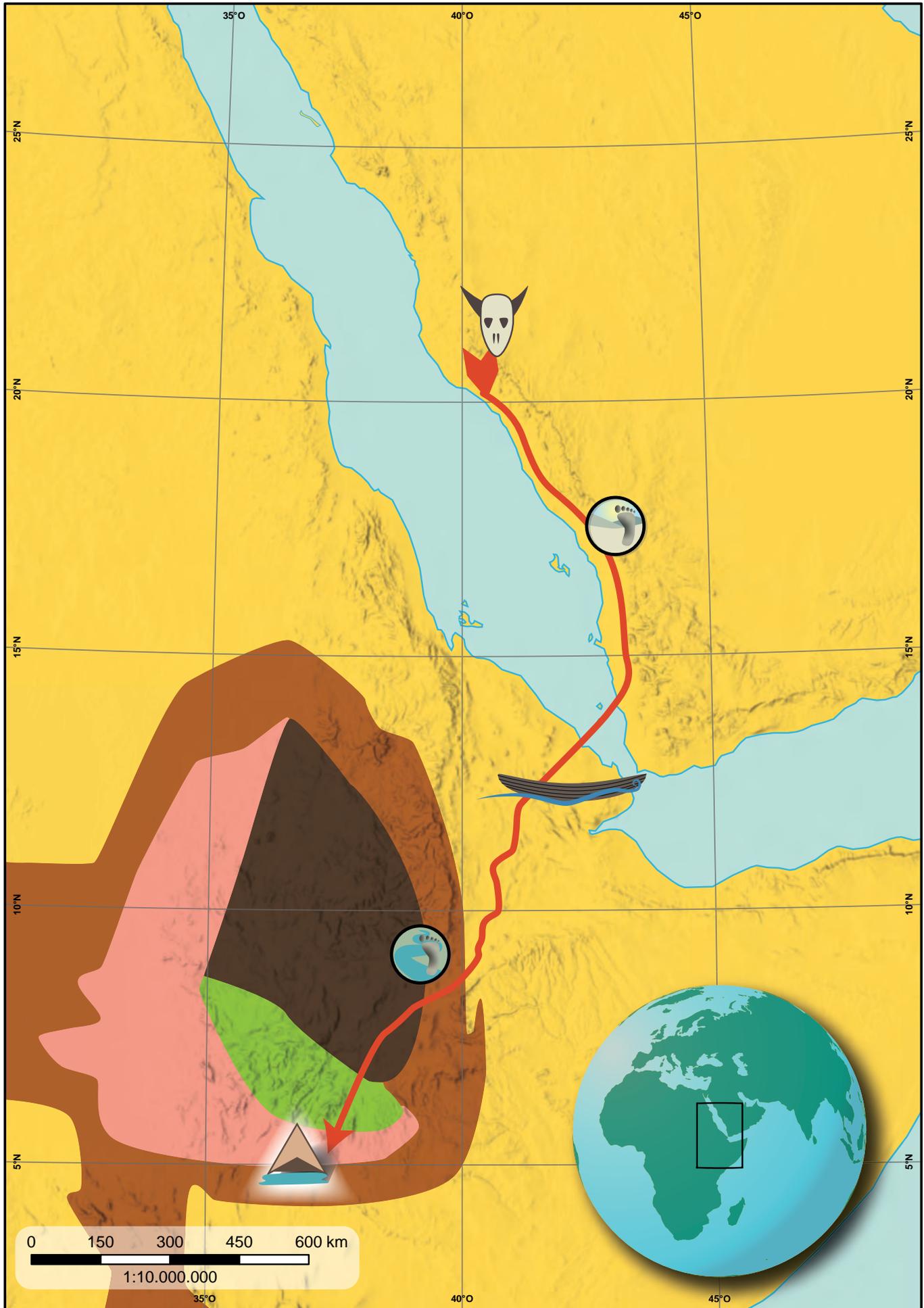
Heißes Wüstenklima



Warmes, sommertrockenes Klima
heiße Sommer



Savannenklima



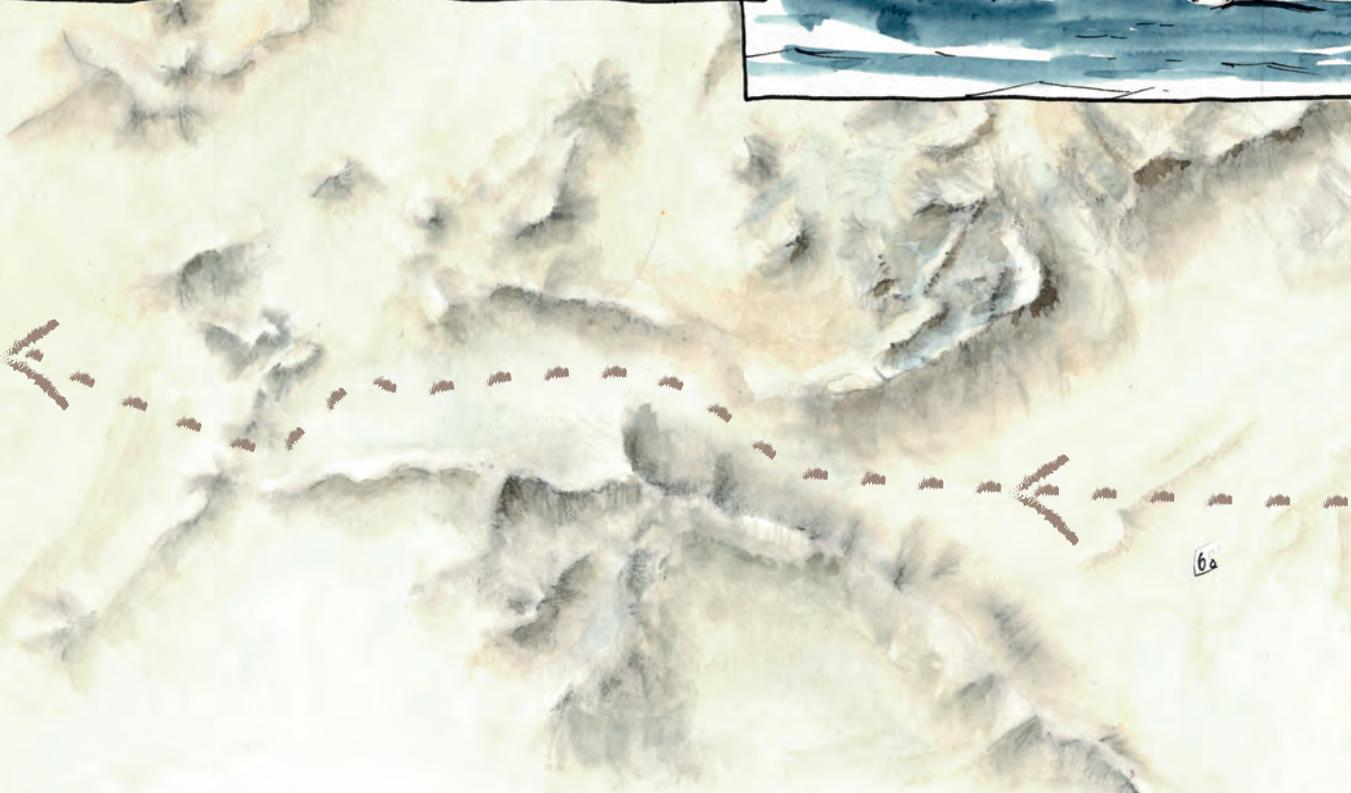
ALURUS RÜCKREISE VRLÄUFT OHNE WEITERE

DANK IHRER MASKE WIRD

EIN RAUCHZEICHEN MACHT DIE

IN EINEM NACHEN FÄHRT SIE FLUSSABWÄRTS...

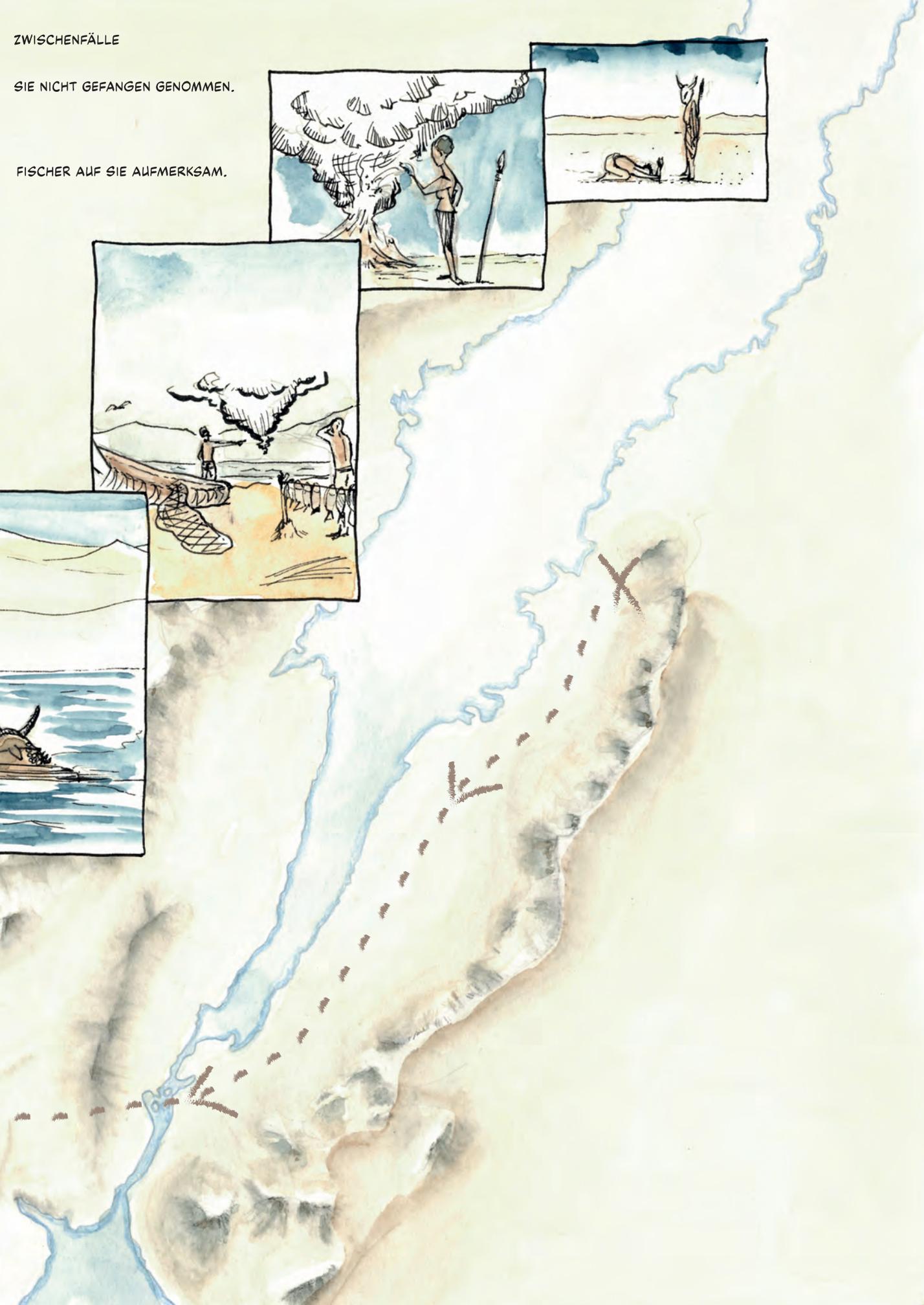
...BIS SIE IHRE ALTE HEIMAT ERREICHT.



ZWISCHENFÄLLE

SIE NICHT GEFANGEN GENOMMEN.

FISCHER AUF SIE AUFMERKSAM.



Was wir wissen...

Klimaveränderungen fanden zu jeder Zeit auf der Erde statt, manche ereigneten sich über einige Dekaden, das heißt relativ schnell, andere verliefen ganz allmählich und dauerten mehrere Jahrtausende oder sogar noch länger an. In unserer Region gab es einige „Events“ im Zeitraum dieser Geschichte, in der die klimatischen Veränderungen über wenige menschliche Generationen hinweg spürbar waren. Der See Chew Bahir ist zeitweise trockengefallen, sodass die Menschen, die an und von ihm lebten, sich nach anderen Lebensräumen umschauchen mussten, um genug Nahrung für die ganze Gruppe zu finden.

Menschen hinterließen Spuren. Noch heute können wir einige Aktivitäten aus vor langer Zeit verursachten Spuren ableiten. Beispielsweise können Feuerstellen aus der Steinzeit anhand verbliebener Asche gefunden werden. Auch Werkzeuge, Knochen von ausgeschlachteten Tieren und menschliche Überreste wie Zähne und Knochen sind heute noch auffindbare Zeugnisse des damaligen Lebens der Menschen. Je länger die Menschen an einem Ort verweilen, desto deutlicher und häufiger sind die Spuren. Manche Orte wurden auch immer mal wieder verlassen und anschließend wiederholt neu besiedelt.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

Die bewusst hinterlassenen Spuren aus dieser Geschichte hat sich unser Zeichner ausgedacht, um es Aluru zu ermöglichen, ihre Familie wiederzutreffen.

DER SEE...
ER IST WEG.
AUSGETROCKNET.

DAS LAGER IST
AUCH WEG.



ICH WAR SO LANGE FORT.



MOMENT MAL,
WAS IST DAS?



DAS SIEHT DOCH AUS
WIE EIN ZEICHEN...?



JA, DAS IST ES!



Was wir wissen...

Bei Klimaveränderungen verschieben sich die Klimazonen nicht nur horizontal, sondern auch vertikal. Wenn die Tieflagen in unserer Region sehr trocken wurden, boten die Hochlagen in den benachbarten Gebirgen noch genügend Feuchtigkeit und damit Lebensraum für Pflanzen, Tiere und uns Menschen.

Archäologische Funde belegen, dass einige Höhlen in den Gebirgen Ostafrikas bewohnt waren, als sehr trockene Klimaverhältnisse in den Tieflagen vorherrschten. Diese hochgelegenen Lebensräume waren zudem relativ gut zu erreichen, das heißt in kürzerer Zeit als horizontal weit entfernte, noch feuchte Gebiete, von denen man wahrscheinlich auch gar keine gesicherte Kenntnis hatte. Einige der Hochlagen waren auch wegen der dort zu findenden Rohstoffe für die Waffenherstellung schon seit längerem bekannt, zum Beispiel Vulkane mit Obsidianvorkommen.

Was wir vermuten...

Die Menschen werden in dieser Zeit nicht nur rein zufällig die nahegelegenen, gebirgigen Lebensräume genutzt haben. Eventuell sind sie auch „gependelt“, wenn es in den Tieflagen wieder günstiger wurde.

Was wir nicht wissen...

Wie die Menschen ihre Gruppe in die neuen Lebensräume verlagerten, können wir nicht sagen. Zogen gleich alle weg? Gab es „Scouts“? Wer traf die Entscheidung?



MEIN WEG FÜHRT IN DIE BERGE.

MEINE EINZIGE HOFFNUNG.

HOFFENTLICH STOßE
ICH BALD AUF WEITERE
SPUREN VON IHNEN.

Was wir wissen...

Menschen, die vom Jagen und Sammeln leben, kennen sich sehr gut mit ihrer Umgebung aus und verfügen oft über hochspezialisierte Kenntnisse und reiche Erfahrungen in der Spurensuche. Im „Tracking in Caves“-Projekt konnten namibische Spurenxpert*innen aus dem Volk der San steinzeitliche Spuren interpretieren. Dieses Wissen fehlte den europäischen und amerikanischen Wissenschaftler*innen, die an dem Projekt beteiligt waren.

Die wichtigen Spuren, die Aluru hier findet, weisen zumeist eindeutig auf menschliche Aktivitäten hin. Dazu gehören Fallen, Dinge von weit entfernten Orten, ausgehöhlte Knochen, aus denen das Mark entfernt wurde, und natürlich die Fußspuren der Zweibeiner.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...



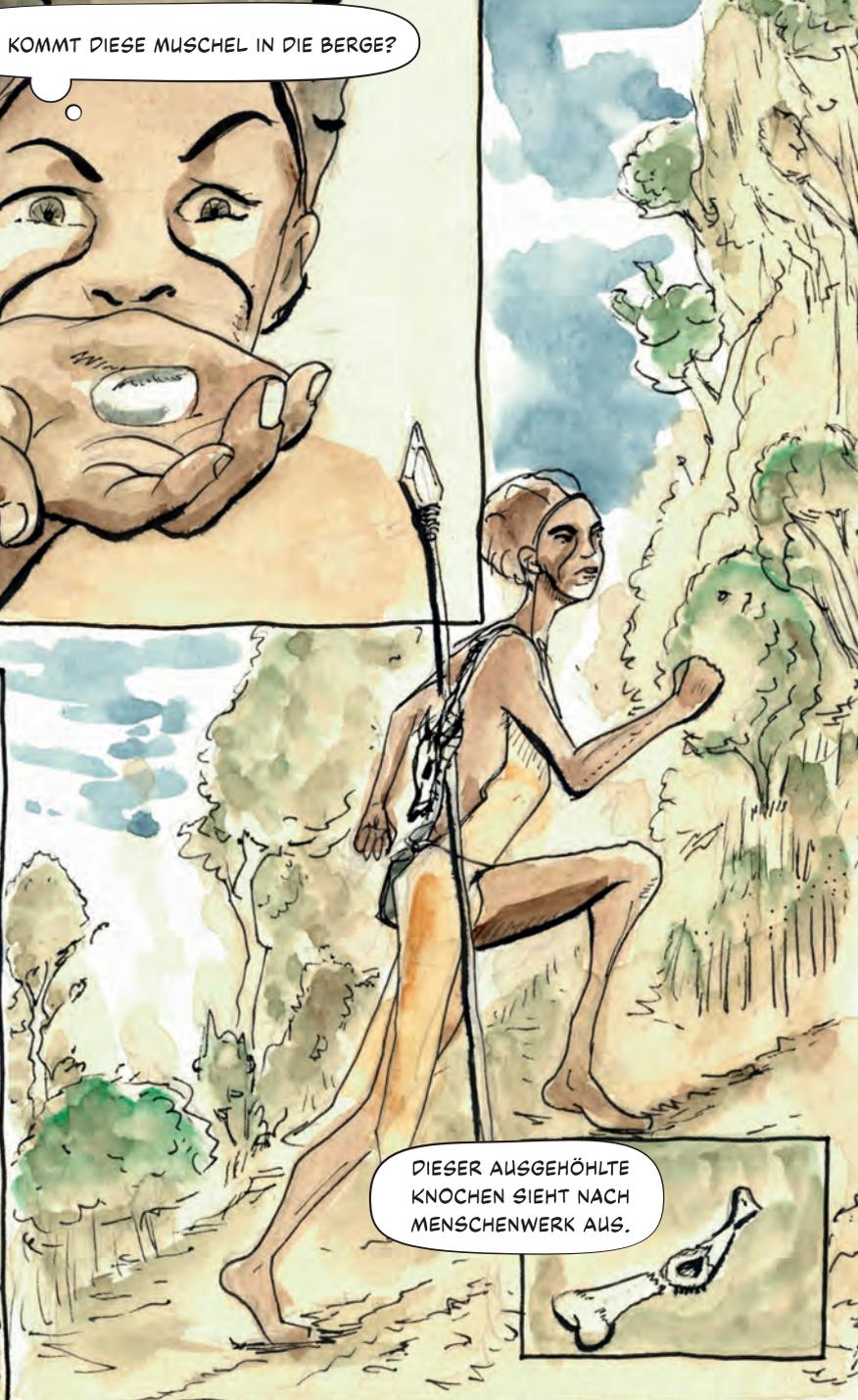
UMGEKNICKTE
HALME UND
DIESES
INSEKT...



WIE KOMMT DIESE MUSCHEL IN DIE BERGE?



PLATTGETRETES
GRAS...



DIESER AUSGEHÖLTE
KNOCHEN SIEHT NACH
MENSCHENWERK AUS.



AHA! EINE FALLE...



...ICH BIN AUF DER RICHTIGEN SPUR!

Was wir wissen...

Die Gefühle der Familie sind sehr wichtig, und die Bindung an die Angehörigen ist ein grundlegender Faktor bei den Lebensentscheidungen vieler Menschen, ob sie nun weggehen, bleiben oder wie in unserer Geschichte zurückkehren.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

In der Geschichte kehrt Aluru insbesondere wegen ihrer Schwester zurück, aber die Gefühle waren nicht unbedingt nur auf die engste Familie beschränkt. Es konnte sein, dass sich Bindungen auch in weiter gefassten Familien bildeten.



ENDLICH!



JUHUUU!
SCHWESTER!



ALURU!
ICH WUSSTE, DASS DU WIEDERKOMMST!
DU HAST MEINE HINWEISE GEFUNDEN!



KOMM MIT INS LAGER!

Was wir wissen...

Alurus Reise hätte sehr lange gedauert. Der Weg hin und wieder zurück war beschwerlich. Die Reisegeschwindigkeit Alurus betrug wahrscheinlich nicht mehr als 3 km/h. Das scheint sehr langsam, aber es gilt zu bedenken, dass es damals keine ausgebauten Fernwanderwege gab und auch keine festen Schuhe, die einem das Fortkommen erleichtern. Insofern bedeutete dies, dass Aluru etwa 833 Stunden reine Laufzeit zu bewältigen hätte. Nehmen wir an, dass sie etwa sechs Stunden pro Tag laufen könnte, wobei die Nahrungsbeschaffung und Pausen mit eingerechnet werden müssen, so ergäbe das eine Dauer von fast 140 Tagen für die gesamte Strecke.

Was wir vermuten...

Allein die Berechnung der mindestens erforderlichen Reisezeit gibt wenig Aufschluss über die tatsächliche Dauer der Reise. Denn sicherlich hätte die Gruppe länger an einem Ort verweilt. Auch eine dauerhafte Eingliederung in eine andere Gruppe erfordert gewöhnlich sehr viel Zeit und Geduld.

Weitgereiste Menschen waren damals eine Seltenheit. Vermutlich wurde solchen Leuten viel Weisheit zugeschrieben. Auch die Geschichten über erlebte Abenteuer waren sicherlich geschätzt und wertvoll.

Was wir nicht wissen...

Manche Menschen waren aber vielleicht auch skeptisch den Rückkehrer*innen gegenüber. Die Angst vor dem Fremden und vor Veränderungen ist ein Teil der menschlichen Natur, genau wie die Neugier und der Forscherdrang.



SEHT MAL, WER WIEDER DA IST!

WAH!

WER BIST DU?

WOHER KOMMST DU?

WAS HAST DU? STIMMT ETWAS NICHT?

NEIN, NEIN.
ES IST ALLES IN
ORDNUNG.
NUR...

...WO IST BANTOR?



Was wir wissen...

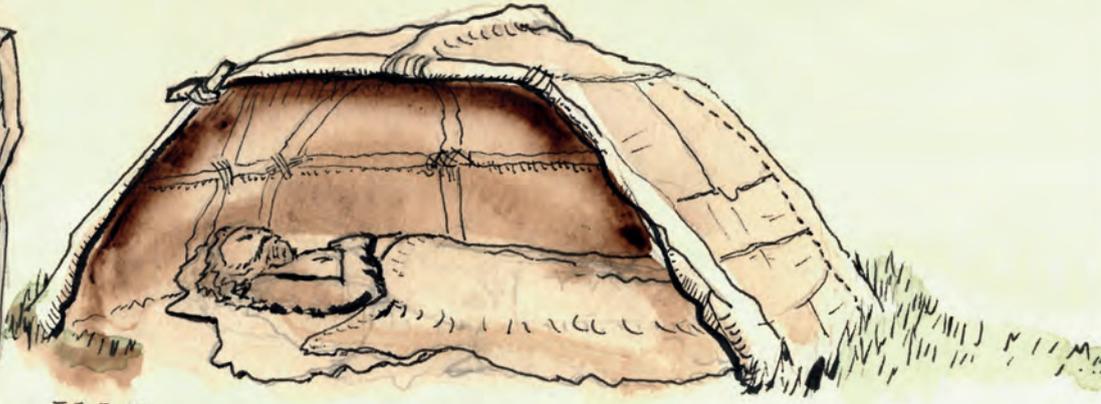
Die Erlebnisse Alurus, von denen Bantor in der Geschichte hören will, sind für die Menschen, die im Herkunftsland geblieben sind, äußerst wichtig. Auch heute noch können Menschen, die Erfahrungen mit Migration gemacht haben, wichtige Informationen für diejenigen weitergeben, die sich vielleicht später ebenfalls auf den Weg machen wollen. Die Erzählungen finden heute aber sehr oft über Mobiltelefone statt.

Was Migrant*innen nach Hause mitbringen, ist auch als Zeichen einer sowohl materiellen als auch sozialen oder kulturellen Bereicherung sehr wichtig. Hier hat Aluru eine Flöte mitgebracht.

Was wir vermuten...

Was wir nicht wissen...

ER IST SEHR SCHWACH GEWORDEN. DAS ALTER, WEIßT DU... DU WARST SO LANGE FORT.



ALURU, MEIN KIND!
DU BIST ZURÜCK! HAST
DU GEFUNDEN, WAS DU
GESUCHT HAST?

ACH BANTOR,
ICH BIN WEIT GEWANDERT,
HABE VIEL ERLEBT.

ABER LETZTENDLICH
HÄTTE ICH AUCH DAHEIM
BLEIBEN KÖNNEN...

NEIN, NEIN, NEIN... SAGE SO ETWAS NICHT!
KOMM, SETZ DICH ZU MIR UND ERZÄHLE! WEN HAST DU UNTERWEGS GETROFFEN?
UND WO IST FULO? WAS HAST DU VON DEINER REISE MITGEBRACHT?



Was wir wissen...

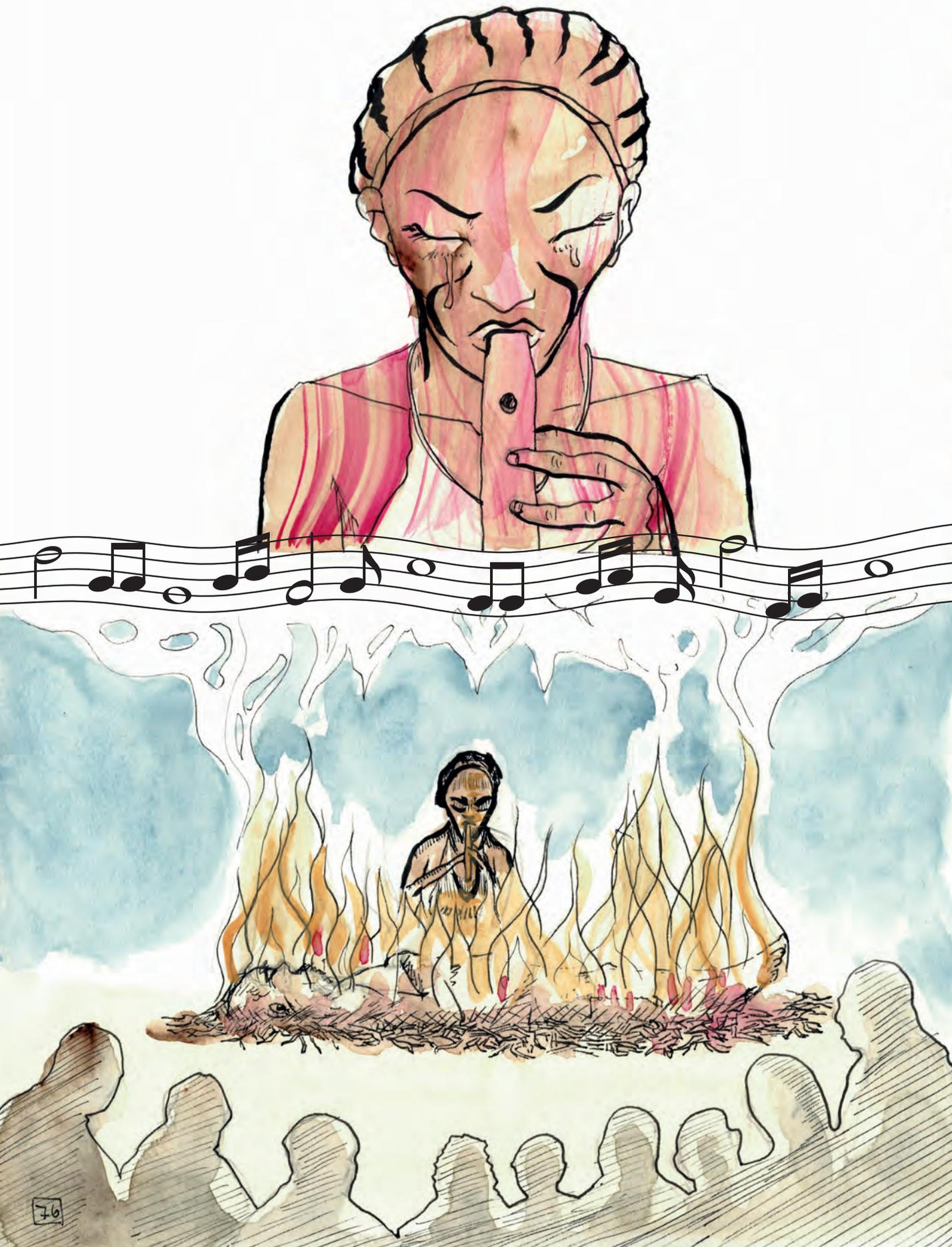
Bestattungen sind nicht überall auf der Welt von großer Bedeutung. Manchmal wurden Alte einfach zurückgelassen, wenn sie schwach waren. Das mag daran liegen, dass der Tod nicht in allen Gesellschaften die gleiche Bedeutung hat. Nicht wenige Menschen glauben zum Beispiel an Wiedergeburt oder eine andere Art Leben nach dem Tod. Die älteste Bestattung Afrikas ist auf 78.000 Jahre datiert und wurde in der kenianischen Höhle Panga ya Saidi entdeckt. Ein zweieinhalb- bis dreijähriges Kind wurde in gebückter Haltung in einem flachen Grab direkt unter dem schützenden Felsüberhang am Eingang der Höhle begraben.

Was wir vermuten...

Wir haben kein Wissen darüber, wie Bestattungen vor 80.000 bis 60.000 Jahren in der Region ausgesehen haben mögen. Der Drang, Erklärungen zu finden, gepaart mit einem mächtigen Vorstellungsvermögen und der Fähigkeit, bestimmte Dinge zu glauben, führt wohl unweigerlich zu Ideen darüber, was mit dem Menschen oder seiner Seele nach dem Tod passiert, wenn niemand mehr davon berichten kann. Diese Ideen können einem helfen, mit der tief empfundenen Trauer umzugehen, die uns Menschen, die wir Liebe empfinden können und in Gemeinschaften zusammenleben wollen, beim Tod eines vertrauten Menschen überkommt.

Was wir nicht wissen...

Es gibt sehr viele verschiedene Arten, mit dem Tod umzugehen. Wie die Menschen es vor 80.000 bis 60.000 Jahren genau taten, wissen wir nicht.



Was wir wissen...

Wissen wurde zu allen Zeiten von Mensch zu Mensch weitergegeben. Wissen wurde auch von Generation zu Generation erhalten, schon lange bevor ein ausgefeiltes oder überhaupt irgendein Schriftsystem existierte. Heute unterscheiden manche Wissenschaftler*innen zwischen Daten, Information, Wissen und Weisheit. Dabei sind Informationen verfügbar gemachte Daten. Wissen bedeutet die Verarbeitung und Nutzung von Informationen. Und Weisheit bedeutet die richtige Anwendung von Wissen und den Überblick über die Kontexte.

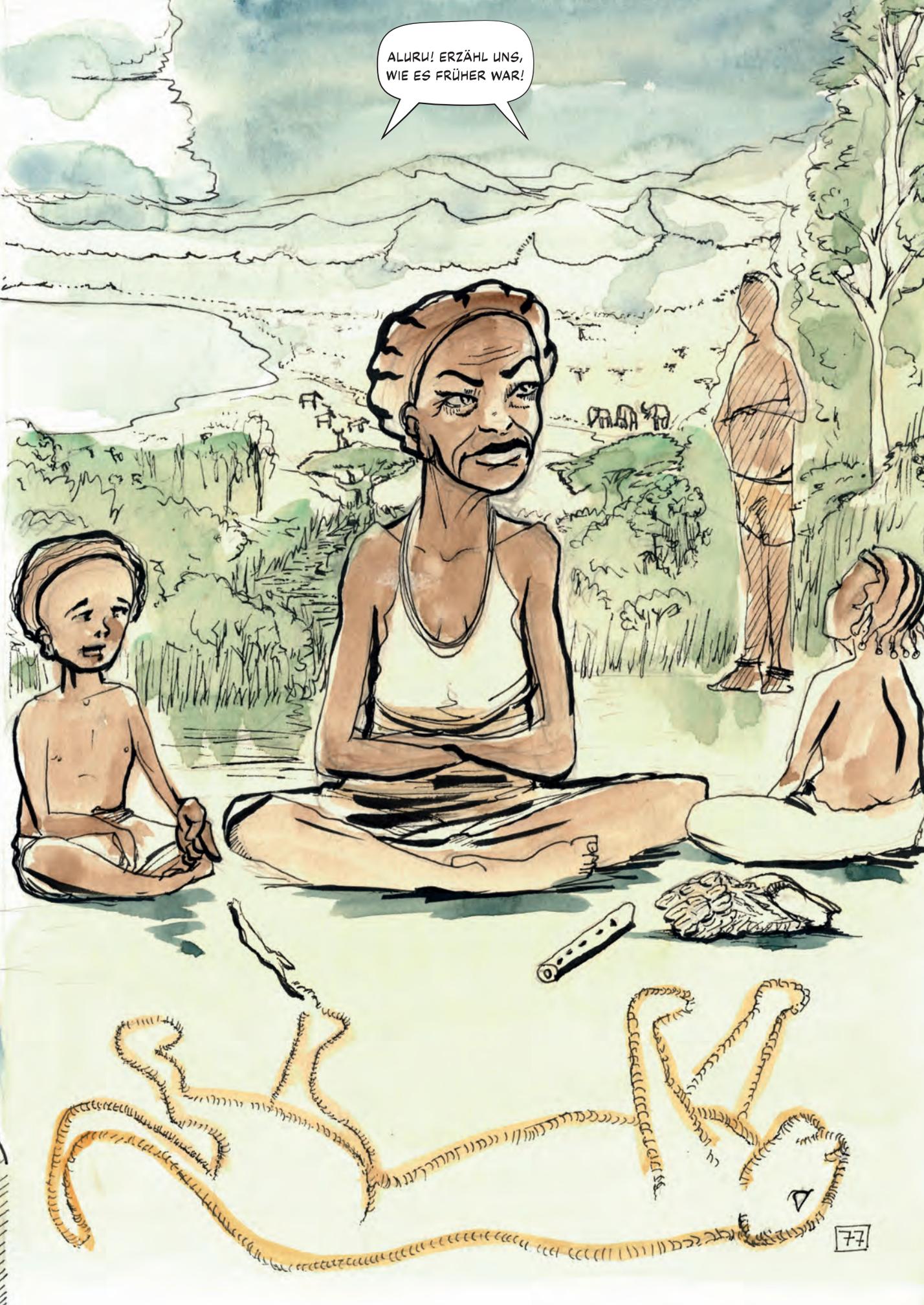
Was wir vermuten...

Vermutlich dienten nicht (nur) Sachberichte, wie wir es heute gewohnt sind, der Wissensvermittlung. Wissen beruht zu einem großen Teil auf Erfahrungen. Erfahrungen können in der Welt, in der wir leben, gemacht werden, aber auch in spirituellen Welten, in bestimmten Zuständen wie Trance oder unter starken Emotionen. Diese Erfahrungen können in spannende Geschichten gegossen werden, die viele Symbole und Metaphern enthalten. Die Trennung von „Faktenwissen“ einerseits und „fantastischen Vorstellungen“ andererseits, wie sie vor allem in der Wissenschaft vorgenommen wird, hat es in dieser Form nicht immer und überall gegeben.

Was wir nicht wissen...

Wir hoffen, dass diese Geschichte den geeigneten Leser*innen dabei geholfen hat, konkretere Vorstellungen von den Wanderungsbewegungen und dem Leben der Menschen von vor 80.000 bis 60.000 Jahren zu erlangen. Dennoch bleibt hoffentlich noch genügend Raum für die eigene Fantasie und weitere Forschung.

ALURU! ERZÄHL UNS,
WIE ES FRÜHER WAR!



Literaturhinweise

Seite 30 Die Aussagen zu dem über Generationen hinweg weitergegebenen Wissen über vergangene Klimaverhältnisse beruhen auf einem Gespräch zwischen Frank Schäbitz und H.R. Bork, der zu diesem Thema geforscht hat. Siehe hierzu auch:

Engdawork, A., Bork, H.R. (2014). Long-Term Indigenous Conservation Technology in the Chencha Area, Southern Ethiopia: Origin, Characteristics, and Sustainability. *Ambio* 43:932-942. <https://doi.org/10.1007/s13280-014-0527-6>

Zu den Klimarekonstruktionen mithilfe der Seesedimente aus Chew Bahir siehe:

Schaebitz, F., Asrat, A., Lamb, H.F., Cohen, A.S., Foerster, V., Duesing, W., Kaboth-Bahr, S., Opitz, S., Viehberg, F.A., Vogelsang, R., Dean, J., Leng, M.J., Junginger, A., Bronk Ramsey, C., Chapot, M.S., Deino, A., Lane, C.S., Roberts, H., Vidal, C., Tiedemann, R., Trauth, M.H. (2021). Hydroclimate Changes in Eastern Africa over the Past 200,000 Years May Have Influenced Early Human Dispersal. *Nature Communications Earth and Environment* 2:123. <https://doi.org/10.1038/s43247-021-00195-7>

Seite 36 Die Aussagen über die egalitäre Lebensweise und gesellschaftliche Organisationsformen beziehen sich auf:

Scheidel, W. (2017). *The Great Leveler: Violence and the History of Inequality from the Stone Age to the Twenty-First Century (The Princeton Economic History of the Western World)*, Princeton University Press, Princeton, NJ.

und

Woodburn, J. (1982). Egalitarian Societies. *Man* 17(3):431-451.

Seite 114 Über die Beziehung von Mensch und Land siehe z.B.

Rose, D.B. (2013). Val Plumwood's Philosophical Animism: Attentive Interactions in the Sentient World. *Environmental Humanities* 3:93-109.

Zum kriegerischen Verhalten von Menschen siehe:

Ferguson, R.B. (2003). The Birth of War. In: *Natural History*:28-35.

Seite 144 Zu den geographischen Aspekten der Partnerwahl siehe:

Lengerer, A. (2001). Wo die Liebe hinfällt - ein Beitrag zur ‚Geographie‘ der Partnerwahl. In: Klein, T. (Hg.), *Partnerwahl und Heiratsmuster*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden:133-162. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11009-5_6

Kartengrundlagen und Daten

- Alle Karten: Frederik von Reumont (nach Henselowsky, F.)
- Karte 1 Henselowsky, F., Kindermann, K., Willmes, C., Lammerich-Long, D., Bareth, G., Bubenzer, O. (2022). Palaeoenvironments and Landscape Diversity in Egypt During the Last Interglacial and Its Implications on the Dispersal of *Homo sapiens*. *Journal of Maps*.
<https://doi.org/10.1080/17445647.2022.2064779>
- Karte 2 Lehner, B., Verdin, K., Jarvis, A. (2006). HydroSHEDS Technical Documentation. World Wildlife Fund US, Washington, DC. <http://hydrosheds.cr.usgs.gov>
- Karten 3 u. 5 General Bathymetric Chart of the Ocean. The GEBCO_2020 Grid.
https://www.gebco.net/data_and_products/gridded_bathymetry_data/gebco_2020/
- Karte 4 Fick, S.E., Hijmans, R.J. (2017). WorldClim 2: New 1km Spatial Resolution Climate Surfaces for Global Land Areas. *International Journal of Climatology* 37 (12):4302–4315.
- Hijmans, R.J., Cameron, S.E., Parra, J.L., Jones, P.G., Jarvis, A. (2005): Very High Resolution Interpolated Climate Surfaces for Global Land Areas. *International Journal of Climatology*, 25:1965–1978. <https://doi.org/10.1002/joc.1276>
- Otto-Bliesner, B.L., Marshall, S.J., Overpeck, J.T., Miller, G.H., Hu, A., CAPE Last Interglacial Project members (2006). Simulating Arctic Climate Warmth and Icefield Retreat in the Last Interglacial. *Science* 311(5768):1751–1753. <https://doi.org/10.1126/science.1120808>
- Karte 6 Willmes, C., Becker, D., Brocks, S., Hütt, C., Bareth, G. (2014). Köppen-Geiger Classification of MPIESM-P Pre-Industrial Simulation. CRC806-Database. <https://doi.org/10.5880/SFB806.4>

Bildnachweise

Seite 20 Foto: Frank Schäbitz.

Seite 46 Foto: Frank Schäbitz.

Seite 58 Fotos: Frederik von Reumont, mit freundlicher Genehmigung des Neanderthal Museums. Dort befinden sich diese und weitere Rekonstruktionen von frühen Menschen basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. (Siehe auch: www.neanderthal.de)